

Seite 8  
Stellungen  
hat nur in  
Bedeutung  
Zeit zur Er-  
weiden mit  
leiser Bauen  
truppen, im  
tische Weiden  
dhete Weiden  
schaffen den  
nächstlich ihre  
ausgebaut,  
ge und eine  
stimmte gefügt.  
wird nur in  
die Eisenbahn  
Eisenbahn.  
8 1/2 Uhr in  
Abends 8 Uhr  
Stau. Abends  
Verclammlung.  
umt. 8 Uhr:  
Juni. 9 Uhr:  
l. 1. Klasse.  
otta—Zauber  
; 4 1/2 Uhr:  
g—Maderfeld  
11 (Wägeln);  
schuldig 11—  
voly (Leubner  
rdorf—Eob-  
Turnerinnen-  
Gruppe  
m Sportplatz  
(Schulmüch-  
igung, Präz  
Berein mit  
a. 20. Juni:  
Vereinspiel-  
Waderpartie  
n früh 8 Uhr  
bringen! —  
Waldteiden  
ieder; Jü-  
Kreuzen früh  
Turnst. 20. Juni  
eres aus.  
überung nach  
m Wartplatz.  
st. 20. Juni:  
2 Uhr vom  
Marien-  
e Nr. 12.  
stena.  
mble.  
K 50  
Bietung  
bestimmte.  
agl  
rungen.  
und mit  
Wüffert.  
gartig!  
ipzig  
intzmann  
u. Freunden  
dehr. Piazze  
Lange u. Frau  
tskauf  
1.00  
1.00  
1.00  
1.00  
2.75  
1.00  
1.00  
Str. 22, L  
für Bevers  
Zahlen am perfelt  
reber  
sart gelüch-  
et. Angaben  
en an bis  
reel N. G.  
m andert  
Titel.  
st. 10. Juni  
Kaufpreis

# Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementspreis mit der tägl. Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst sowie Frauenwelt und Jugend einschließlich Briefkasten monatlich 80 Pf. Durch die Post bezogen vierteljährlich M. 2.75, unter Kreuzband für Deutschland und Österreich-Ungarn M. 3.—. Erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.  
Redaktion: Bettendorferplatz 10. Tel. 25 261. Sprechstunde nur nachmittags von 12 bis 1 Uhr. Expedition: Bettendorferplatz 10. Tel. 25 261. Geschäftszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.  
Inserate werden die 6spaltige Zeitspalte mit 30 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt. Vereinzelt 45 Pf. Inserate müssen bis spätestens 1/10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im voraus zu bezahlen. — Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Nr. 138. Dresden, Sonnabend den 19. Juni 1915. 26. Jahrg.

## Die Grodeststellung angegriffen. — In Kurland Fortschritte. — Luftkriegsdebatten im Unterhaus. — Seftige Artilleriekämpfe in Kärnten. — Friedenswünsche in Amerika.

### Neues von Hindenburg.

Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben:  
Während die dem Oberbefehl des Generalobersten v. Hindenburg unterstellten deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen den großen Vorstoß in Galizien vorbereiteten und mit glänzendem Erfolg durchführten, hatten die Armeen des Feldmarschalls v. Hindenburg die Aufgabe, in dem nördlichen Teil der gewaltigen Kampffront die erzwungenen großen Erfolge zu behaupten und zu erweitern. Durch die unmittelbare Bedrohung Warschaws haben seine Truppen den Russen jede große Offensive verleidet, in den Ostpreussischen Winterkämpfen haben sie mit äußerster Anspannung der Kräfte das deutsche Land rein gehalten. Man muß in diesen Jahren Frühmorgens durch die ostpreussischen Grenzmarken gefahren sein, muß die wogenden Kornfelder rings um die leuchtigen Bohrenlöcher russischer Zerstörungswort gesehen haben, um ganz die Bedeutung jener großen Verteidigungslinien mitzuspüren zu können.  
Aber die Truppen des Generalfeldmarschalls durften und wollten nicht auf ihren Lorbeeren ruhen, so leicht gaben auch die hohen Russen ihren Ohrspeichen-Kumpen nicht auf. Unter Ausnutzung ihrer Menschenfülle verdrängten sie zwar keine allgemeine Offensive, doch immer neue Einzelvorstöße aus ihrer Verteidigungsstellung heraus. Sie hielten die Festungslinie am Narwa, Rober und Niemen und schickten Angriffskolonnen namentlich aus Ostodna und Komno vor. Die Luft dazu ist ihnen mittlerweile vergangen. Die deutschen Truppen haben nicht nur alle Vorstöße blutig abgewiesen und sich in der Linie nördlich Pragnisch—Augustow—Suwalki—Kawarja—Mariampol bis Sapiezkiel am Niemen hinaus hingehalten, sondern sind nördlich des Niemen selber mit einer überwältigenden Offensive weit ins Feindesland eingedrungen. Dem kurzen russischen Neubzug nach Memel folgte bald der Einfall unserer Truppen in Kurland.

(W. L. B.) Amtlich. Großes Hauptquartier, 19. Juni. (Eingegangen nachm. 2.45 Uhr.)

### Westlicher Kriegsschauplatz:

Die Fortsetzung der Angriffe auf unsere Front nördlich von Arras brachte dem Feinde weitere Mißerfolge. Nördlich des Kanals von La Bassée wurde ein englischer Vorstoß mühelos abgewiesen. Mehrere französische Angriffe an der Loretohöhe beiderseits Neuville und nordöstlich von Arras brachen zusammen. Wir säuberten einige früher verlorene Grabenstücke vom Feinde.  
In den Argonnen wurden örtliche Vorstöße des Gegners im Bajonettkampfe abgewiesen. Die Kämpfe bei Vauquois haben zu keinem Ergebnis geführt.  
Nordöstlich von Lunéville wurde der von den Franzosen besetzte und besetzte Ort Embermenil überfallen und genommen. Nach Zerstörung aller französischen Verteidigungsanlagen gingen unsere Truppen unter Wäinahme von etwa 50 gefangenen französischen Jägern in ihre alten Stellungen zurück.  
In den Vogesen wird noch an einzelnen Stellen des Fochtales getämpft. Am Silfensfirst nahmen wir über 200 Franzosen gefangen.

### Westlicher Kriegsschauplatz:

In Gegend Schawli, am Dawina- und Szlawanta-Abchnitt wurden russische Vorstöße abgewiesen. Südlich von Kalwarja machten wir Fortschritte. Das Dorf Wolfowizna wurde im Sturm genommen.

### Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Die Russen sind westlich des San bis in die Linie Zapuscie-Manow, östlich davon über die Tanew-Pauczka-Linie zurückgeworfen.  
Die Grodest-Stellung wird angegriffen.  
Die noch südlich des Dnjestr zwischen den Dnjestr-Kämpfen und dem Struj stehenden Russen wurden angegriffen und nach Norden zurückgedrängt. Die Angriffe werden fortgesetzt.  
Oberste Seeresleitung.

gegeben werden. Die Russen erkannten die Gefahr des großen luftseitigen Angriffs und wehrten sich tapfer. Vor allem waren sie darum besorgt, die Nischni-Straße nach Komno möglichst lange frei zu halten. Wie unserer Südflotte bei Dembowa Suda, die nun weiter an der Kammer-Chauffee hinaufstrebte, so setzten sie der von Niemen her umfassenen Kavallerie hartnäckigen Widerstand entgegen und ließen zwischen nach Komno entziehen, was noch möglich war. Aber der Ring der deutschen Truppen schloß sich doch zu schnell. Als unsere unermüdbaren Kämpfer noch in der Nacht bis zum Bahnhof Koslowa Suda im südlichen Teil des Waldes vorrückten, fanden sie dort ein „schlafendes Meer“: Annähernd 3000 Russen hatten sich erschöpft niedergelegt, um am nächsten Tage ein letztes Loch zum Entschlüpfen zu suchen. Nun wurden sie dieser Ruhe entzogen; man führte sie ad in Gefangenschaft. Der große Wald war dem Feinde frei.  
Das war ein wohlverdienter Triumph, denn leicht sind Unternehmungen dieser Art machbar. Das Hin- und Herwerfen der Verbände mit ständig wechselnden Wechsellagerungen erfordert größte Aufmerksamkeit und Anpassungsfähigkeit der Führer; der Nachschub wird äußerst erschwert, vor allem aber muß die Truppe im Marschieren, Ausrücken und Kämpfen gegen einen verlagerten, im Eingraben wie im Rückzugseinsatz sehr geübten Gegner Aufzuchtendes leisten. Es ist eine Freude, zu sehen, mit welcher unerschütterlichen Frische und Begeisterung Offiziere und Mannschaften — vielfach Reserve- und Landwehrformationen — diese abwechselungsreiche aber recht anstrengende Kriegsführung durchhalten und wie gut sie nach ihren Verben nach zehn Kriegsmontaten noch imstande sind. Ruhe gibt's hier wenig. Raum ist die notwendige Zeit zum Wiederordnen der Verbände gelassen worden, so beginnt schon wieder eine neue Operation. Aber man bleibt frisch, wenn man Erfolge sieht. Können doch mehrere glückliche Einzelunternehmungen nacheinander ein gemeinsames Endergebnis haben, das dem eines großen Sieges gleichkommt.

### Diplomatische Kriegsurfachen.

Von Kurt Eisner.  
Wir geben dem folgenden Artikel Raum, weil wir auch in der Kriegszeit möglichst weitgehend den Grundlag aufrecht erhalten, das jede beachtliche Ansicht zum Ausdruck gelangen soll. Zur Sache selbst sind wir der Meinung, daß die in dem Artikel behandelten Fragen erst dann genügend geklärt werden können, wenn die formale Gedankenkonstruktion durch größere Berücksichtigung der Wirklichkeit der Zustände und Ereignisse weiter ergänzt wird.  
Die diplomatische Veräufung zeigt im Verlaufe dieses Krieges Wandlungen oder genauer Anpassungen, die man nicht übersehen sollte, weil sie künftige Möglichkeiten andeuten und ergieblich auf die öffentliche Meinung zu wirken vermögen, die mit solcher verhängnisvollen Wichtigkeit aus gleichmütiger und gleichgültiger Weharrung in untrübsame Erregungen zu fallen imstande ist.  
Man vergleiche die atemlose Ueberstürzung der diplomatischen Handlungen, die im vorigen Sommer dem Kriegsausbruch vorangingen, mit der überlegten und langsam gebildigten Gelassenheit, die sich die Diplomatie im Laufe des Krieges aneignete. Man erinnere sich jener fieberhaften Ultimatumstimmung, die in jeder Meinungsverschiedenheit

sofort eine nationale Lebensfrage proklamierte und jedem Zugeständnis, selbst jedem Aufschub und jeder weiteren Verhandlung sich unzugänglich erwies. Und man veranschauliche sich die späteren Methoden der Diplomatie, für die keine noch so weitgehende Forderung mehr abschleimig abweisbar erschien und die schroffsten Gegensätze für überwindlich erachtete und zäh und besonnen an ihrem Ausgleich arbeitete, die vordem genügt hätten, sofortige Kriegsurfachen zu bilden. Es ging plötzlich auch anders!

Man bemüht sich auf der einen Seite im eigenen Interesse, die Ausdehnung des Weltkrieges zu verhindern, wie man auf der anderen Seite die militärische und politische Lage durch seine Erweiterung zu verbessern suchte. Die Partei, die keinen weiteren Krieg mit einem neuen Feinde wollte, jede Verschärfung der Beziehungen zu vermeiden suchte, begann ruhig und geduldig über alle Konfliktfragen zu verhandeln. Man erinnere sich etwa, wie die Ententeemächte der Türkei vor ihrer Entscheidung für Deutschland sanft zuredeten, während sonst, wenn der Krieg ihnen in den Arm gepakt hätte, der Verkauf der deutschen Schiffe einen sofortigen Kriegsurgrund hätte bilden können.

Was alles wurde später ohne Eifer und Dige hingenommen und sachlich erörtert. Dem Staate, der trotz einem Kriegsbündnisse neutral blieb, wurde kein Verrat vorgeworfen, es wurde keine PreSSION ausgeübt, daß er sich am Kriege beteilige. Man erkannte vielmehr völlig seine schwierige Lage an. Es ergab sich bald, daß der Verbündete gegen den Bundesgenossen zu rücken begann und unablässig die Rüstungen steigerte, es war wie eine zehn Monate hindurch fortgesetzte Mobilmachung; es fiel der Diplomatie nicht ein, in dieser offensichtlichen Mobilmachung eine unmittelbare Bedrohung zu finden und ihre Einstellung bei Gefahr der Kriegserklärung zu fordern. Man verhandelte trotzdem im Angesicht der in ihrem Ziel unverkennbaren Rüstungen. Vor dem Kriege galt es als eine selbstverständliche nationale Forderung, als die Lebensfrage nationaler Ehre, daß kein Fußbreit irgendeines Staatsgebietes freiwillig abgetreten werden dürfe. Jetzt aber wurden weite und wichtige Gebiete national abgeplitterten Landes angeboten, und als der einstige Freund trotzdem die Verträge kündigte, war man so weit entfernt, in dieser für durchaus unbedeutend gehaltenen Kündigung einen Kriegsurgrund zu sehen, daß man vielmehr die Verhandlungen fortsetzte und daher weitere Zugeständnisse machte. Zehn Monate verhandelte man derart ruhig, obwohl die Beziehungen so gespannt waren, daß sie in früheren Zeiten jeden Tag eine neue Kriegsurfache geliefert hätten.

Und während man so auf der einen Seite, weil man den Krieg nicht wollte, jeden Interessenkonflikt als friedlich diskutabel und ausgleichbar behandelte und sich durch keine provokatorische Maßnahme des Gegners aus dem Vorjat rein diplomatischer Verschärfung abdrängen ließ, glitt im anderen Lager alles Jureben und Zugestehen wirkungslos ab, weil man eben von Anfang an zum Kriege entschlossen war. Ein Vorgang, der überzeugend darrt, daß für den waghast

Es war, als wollte Feldmarschall v. Hindenburg der Welt ein Beispiel und Gegenbeispiel zeigen, wie die Russen und wie die Deutschen solche Unternehmungen ansetzen und ausführen. Heber das Endziel dieser weitläufigen Operation nördlich des Niemen sowie über die anderen zur Zeit noch im Gange befindlichen Bewegungen größeren Umfangs kann naturgemäß vor ihrem Abschluß nichts Näheres gesagt werden. Wohl aber darf man die Aufmerksamkeit auf die besondere Art der Kriegsführung lenken, die im Nordosten auch in Zeiten scheinbarer Ruhe die Führer und ihre Truppen lebhaft beschäftigt. Die Breite der Entfernungen, die verhältnismäßig breite Frontausdehnung aller Verbände bei Freund und Feind, nicht zum mindersten auch die Eigenart des russischen Gegners, erzmöglichen dort oben selbständige Unternehmungen kleinerer Truppenkörper, wie sie auf anderen Kriegsschauplätzen ganz undenkbar wären. An der Narwa—Vohr- und Niemen-Front haben solche Einzeloperationen während der letzten Monate in reichem Maße stattgefunden. Sie trafen neben den gewaltigen Kampfen an anderen Stellen naturgemäß in den Wintergrund; dafür sind sie aber, wenn man genauer hinsieht, von sohem militärischen Interesse. Sie verlangen von den Führern in besonderem Maße Selbstständigkeit und Entschlußkraft und stellen an die Truppen sehr bedeutende Anforderungen. Die überlegene Ausbildung des deutschen Offiziers und Soldaten, die sich in oem langwierigen Stellungskriege an der Westfront so glänzend bewährt, kommt an der Ostfront auch im Bewegungskriege kleineren Umfangs zur erfolgreichen Geltung. Die meisten dieser Einzelunternehmungen sind nur mit deutschen Führern und Truppen, stande auch wohl nur mit einem Feinde wie dem russischen Gegner gegenüber möglich.  
Besonders wohlgeleitete Beispiele dafür, wie sich des Feldmarschalls v. Hindenburg Ruffenstrategie auf kleinere Verhältnisse übertragen läßt, hat in der letzten Zeit der General der Infanterie Litzmann mit den ihm unterstellten Truppen geliefert. Er hält nach nächster Anordnung des Generalobersten v. Eichhorn fest die Westfront südlich des Niemen gegenüber der großen russischen Festung Komno und dem besetzten Plek Oltta. Die Front seiner Truppenaufstellung glauben die Russen durchbrechen zu können. Aus dem großen Walde westlich von Komno sandten sie Angriffskolonnen, gegen den deutschen linken Flügel. General Litzmann aber holte schnell alles herbei, was an anderen Stellen anbehalten war, und schlug mit den Truppen, wie sie gerade anlangen — zwischen Verbänden erst auf dem Schloßfeld formierend — die Russen bei Sgali so gründlich, daß sie in den Wald zurückzuziehen. In diesem unüberwindlichen Gebiet aber wollte der deutsche General sie auch nicht vor seiner Front haben. Er beschloß, den ganzen Wald, bis zu dessen Ostwand die Kanonen der Festung Komno reichen, vom Feinde zu säubern. Dazu zog er nochmals soviel Truppen wie möglich nach links heran und leitete einen weitausgehenden Angriff ein. Von Süden her durchbrach eine starke Kolonne aus Mariampol und aus der Gegend von Sapiezkiel die ausgedehnte Verteidigungsstellung der Russen und ging auf die Südwand des großen Waldes vor, wo sie bei Dembowa Suda auf starken Widerstand stieß.  
Rundlich drang ein zweiter großer Truppenverband in den Westteil des Waldes ein und marschierte, rechtsüberhend, auf nachzuziehenden Parallelen in südlicher Richtung. Frontal ging von West nach Ost, dann Südost, Kavallerie vor, die hier eine rein infanteristische Aufgabe vorzüglich löste, während eine zweite Kavalleriereformation sich nicht von den Verben zu trennen brauchte, sondern den Auftrag erhielt, auf dem äußersten linken Flügel am Niemen entlang vorzuziehen und dem Feinde womöglich die Rückzüge nach Komno zu sperren. Es waren die glühend heißen Tage der zweiten Juniwoche, und in dem meilenweit ausgedehnten Tannenwalde herrschte bei billiger Windstille eine drückende Hitze. Aber der deutsche Siegeswille konnte kein Ermatten. Drei russische Stellungen, die in den Fluchtlinien des Waldes angelegt waren, wurden nacheinander von Norden her umflut und mußten auf-

gegeben werden. Die Russen erkannten die Gefahr des großen luftseitigen Angriffs und wehrten sich tapfer. Vor allem waren sie darum besorgt, die Nischni-Straße nach Komno möglichst lange frei zu halten. Wie unserer Südflotte bei Dembowa Suda, die nun weiter an der Kammer-Chauffee hinaufstrebte, so setzten sie der von Niemen her umfassenen Kavallerie hartnäckigen Widerstand entgegen und ließen zwischen nach Komno entziehen, was noch möglich war. Aber der Ring der deutschen Truppen schloß sich doch zu schnell. Als unsere unermüdbaren Kämpfer noch in der Nacht bis zum Bahnhof Koslowa Suda im südlichen Teil des Waldes vorrückten, fanden sie dort ein „schlafendes Meer“: Annähernd 3000 Russen hatten sich erschöpft niedergelegt, um am nächsten Tage ein letztes Loch zum Entschlüpfen zu suchen. Nun wurden sie dieser Ruhe entzogen; man führte sie ad in Gefangenschaft. Der große Wald war dem Feinde frei.  
Das war ein wohlverdienter Triumph, denn leicht sind Unternehmungen dieser Art machbar. Das Hin- und Herwerfen der Verbände mit ständig wechselnden Wechsellagerungen erfordert größte Aufmerksamkeit und Anpassungsfähigkeit der Führer; der Nachschub wird äußerst erschwert, vor allem aber muß die Truppe im Marschieren, Ausrücken und Kämpfen gegen einen verlagerten, im Eingraben wie im Rückzugseinsatz sehr geübten Gegner Aufzuchtendes leisten. Es ist eine Freude, zu sehen, mit welcher unerschütterlichen Frische und Begeisterung Offiziere und Mannschaften — vielfach Reserve- und Landwehrformationen — diese abwechselungsreiche aber recht anstrengende Kriegsführung durchhalten und wie gut sie nach ihren Verben nach zehn Kriegsmontaten noch imstande sind. Ruhe gibt's hier wenig. Raum ist die notwendige Zeit zum Wiederordnen der Verbände gelassen worden, so beginnt schon wieder eine neue Operation. Aber man bleibt frisch, wenn man Erfolge sieht. Können doch mehrere glückliche Einzelunternehmungen nacheinander ein gemeinsames Endergebnis haben, das dem eines großen Sieges gleichkommt.

Wir geben dem folgenden Artikel Raum, weil wir auch in der Kriegszeit möglichst weitgehend den Grundlag aufrecht erhalten, das jede beachtliche Ansicht zum Ausdruck gelangen soll. Zur Sache selbst sind wir der Meinung, daß die in dem Artikel behandelten Fragen erst dann genügend geklärt werden können, wenn die formale Gedankenkonstruktion durch größere Berücksichtigung der Wirklichkeit der Zustände und Ereignisse weiter ergänzt wird.  
Die diplomatische Veräufung zeigt im Verlaufe dieses Krieges Wandlungen oder genauer Anpassungen, die man nicht übersehen sollte, weil sie künftige Möglichkeiten andeuten und ergieblich auf die öffentliche Meinung zu wirken vermögen, die mit solcher verhängnisvollen Wichtigkeit aus gleichmütiger und gleichgültiger Weharrung in untrübsame Erregungen zu fallen imstande ist.  
Man vergleiche die atemlose Ueberstürzung der diplomatischen Handlungen, die im vorigen Sommer dem Kriegsausbruch vorangingen, mit der überlegten und langsam gebildigten Gelassenheit, die sich die Diplomatie im Laufe des Krieges aneignete. Man erinnere sich jener fieberhaften Ultimatumstimmung, die in jeder Meinungsverschiedenheit

Friedenswilligen auch die „nationalen Lebensfragen“ ohne Appell an die Waffen jeder Verhandlung und jedem Ausgleich zugänglich erscheinen, während dem Kriegslustigen auch der vorteilhafteste Vorschlag ungenügend dünken muß. Woraus folgt, daß eine kulturelle Gemeinschaft der Völker, die in Wahrheit den Frieden sucht und jedem Angriff auf Rechte anderer widersteht, selbst die unbilligsten scheinenden Gegenstände nationaler Interessen durch friedliche Verständigung zu überwinden vermöchte und zugleich stark genug wäre, jeden Friedensstörer an die Kette zu legen. Wenn es möglich ist, daß eine Partei über schlechthin jede Frage unter den schwierigsten Umständen friebfertig und gelassen diskutiert, dann besteht für niemand, der ersten Willens ist, die Unmöglichkeit.

Wie man aber in stände ist, selbst die schwierigsten Konflikte durchaus offen und mit rücksichtsloser Geltendmachung der eigenen Überzeugung im Wege des friedlichen Gedankenkampfes auszufragen, wenn beide Teile eine kriegerische Auseinandersetzung für Wahnsinn halten, das zeigt neuerdings der deutsch-amerikanische Notenwechsel.

Die Vereinigten Staaten haben in ihrer ersten Note nach der Torpedierung der Lusitania kategorisch die Forderung gestellt, daß Deutschland sich verpflichte, den U-Bootkrieg in seiner grundsätzlichen Föhrung aufzugeben. Deutschland hat darauf höflich seine Gegengründe entwickelt und weitere Verhandlungen angesetzt.

Jetzt haben die Vereinigten Staaten geantwortet. Nach bedor der Wortlaut der neuen Note der deutschen Presse zur Veröffentlichung übergeben wurde, ließ die deutsche Regierung durch die Blätter verbreiten, daß die Note nichts weniger als ein drohendes Ultimatum sei, daß sie, in höflichem Tone gehalten, im Gegenteil die Grundlage für weitere friedliche Verständigungsversuche bilden könne. So vorbereitet, las dann das Publikum die Note in wohlwollender, bereitwilliger Stimmung. Dabei besteht nicht die mindeste Unklarheit darüber, daß die neue Note nicht nur die vorher dargelegten amerikanischen Auffassungen aufrecht erhält, sondern sie — bei aller sprachlichen Höflichkeit — insofern verschärft, als sie sowohl die Lebensfrage als auch etwaige Verhandlungen mit England für durchaus unabhängig von der entscheidenden Grundforderung erklärt, daß der U-Bootkrieg in seiner bisherigen Art nicht fortgesetzt werden dürfe.

Die Note erhebt schwere Vorwürfe gegen die deutsche Kriegsföhrung. Es ist keine größere sachliche Schärfe denkbar, als sie in den Sätzen zum Ausdruck kommt: „Die Verletzung von Passagierdampfern berührt Grundzüge der Menschlichkeit, welchen gegenüber die besonderen einzelnen Umstände, die in den Verletzungsfällen mitzureden könnten, in den Hintergrund gedrängt werden, Grundzüge, die eine solche Verletzung, wie die Kaiserlich deutsche Regierung zweifelsohne ungesäumt erkennen und anerkennen wird, aus der Reihe der gewöhnlichen Gegenstände diplomatischer Erörterung oder

internationaler Streitfragen herausheben. Wie immer die sonstigen Tatsachen im Falle der Lusitania sein mögen, die Hauptsache bleibt, daß ein großer Dampfer, der in erster Linie und vorzugsweise als Beförderungsmittel für Passagiere dient und über tausend Menschen befördert, die keinerlei Anteil an der Kriegsföhrung hatten, torpediert und versenkt wurde ohne geringsten Anruf oder Warnung, und daß Männer, Frauen und Kinder unter Umständen, für die es in der modernen Kriegsföhrung kein Beispiel gibt, in den Tod gesandt wurden.“

Wie leicht wäre, mit gebührender Anwendung von Zettendruck und nationaler Entrüstung, sich diese Kritik wohlwogener Maßnahmen der deutschen Kriegsföhrung zu verbitten und in beschimpfender Deje und mit beidseitigem Geschrei über die anmaßende Regierung des Vorkarlandes herzulassen, anstatt, wie es ehrenvollerweise geschieht, die ernststen Einwendungen einer neutralen Macht ruhig und sachlich zu beantworten! Und nicht minder einfach wäre es, bröckel die „Einmischung“ zurückzuweisen, die sich herausnehme, von Deutschland den Verzicht auf Kriegsmassnahmen zu fordern, die für uns eine Lebensfrage der Selbstverteidigung und Selbstbehauptung seien. Aber nichts dergleichen geschieht. Man liest ohne Erregung die Schlusssätze der Note: „Die Regierung der Vereinigten Staaten darf deshalb erwarten, daß die Kaiserlich deutsche Regierung die notwendigen Massnahmen ergreifen wird, um diese Grundzüge hinsichtlich der Sicherung amerikanischer Leben und amerikanischer Schiffe zu verwirklichen, und bittet um die Zusicherung, daß dies geschehen wird.“ Man erkennt die Höflichkeit der Witte an und weiß sogar auf die Milderung der sachlichen Schärfe hin, die darin liegt, daß die Antwort nicht befristet ist!

Gerade weil man zugeben muß, daß es sich hier um Gegenstände der Anschauung handelt, wie sie ernster und wichtiger nicht gefunden werden können, scheint dies Verfahren ruhiger Diskussion ein ungeheurer Fortschritt. Und dieses Schauspiel wohlwollender Erörterungen erleben wir mitten in einem die ganze Welt gewühlenden Kriege! Ist das in solchen Zeiten möglich, wieviel leichter erst im Frieden, wenn die Waffen ruhen!

Diese innere Umwandlung des diplomatischen Verfahrens beweist, daß es für eine Regierung, die den Frieden wirklich will, in der Tat gar keinen Konflikt gibt, der nicht durch gegenseitige Verständigung geklärt und schließlich auch durch gemeinsame Bemühung unparteiischer Mächte gelöst werden kann. Wenn wir jetzt sehen, wie ruhig und verbindlich über schwere Anschuldigungen und grundsätzlichen entscheidende Meinungs- und Interessenverschiedenheiten in tatsächlichen nationalen Lebensfragen verhandelt wird, dann kann es künftig nicht mehr unmöglich sein, im Verkehr der Staaten und Völker in allen Angelegenheiten ein geordnetes Rechtsverfahren zu schaffen und anzuerkennen.

es nicht möglich gewesen, binnen 24 Stunden alles deutsche Eigentum in der Stadt so völlig vernichten.

Am Donnerstagabend bot die Stadt ein schreckliches Bild. Die Hauptstraßen waren so angefüllt mit Möbelstücken und Waren aus all den Läden und Geschäften, daß mancherorts die Straßenbahnen nicht mehr verkehren konnten. Besonders wüßte es aus auf der Wladimirstraße, Petrowstraße und auf der Schmeidebrücke, und an dreißig bis vierzig Stellen brannten die Häuser lichterloh. Die Feuerwehr war zur Stelle und arbeitete die ganze Nacht hindurch und den folgenden Freitag. Dingen war von der Polizei vor Freitag überhaupt nichts zu sehen.

**Stockholm, 18. Juni.**

Der aus Moskau heimkehrende Stöckerger Ingenieur Volger teilt folgende Einzelheiten über die russische Deutschenbege mit: Aus einer Planhandlung wurden über sechszig Klaster zum Fenster hinausgeworfen. Mit unendlicher Mühe wurden die Klaster in die vier bis fünftausend Kilogramm wegen, durch die Fenster gestürzt. Das Galanteriewarengeschäft Worsky Whitlow wurde in weniger als einer Stunde völlig ausgeraubt. Anwesend war eine Person auf der Straße in Epülen, Seide, Federn und Bändern. Mit dem Ausrauben der großen Lagerbestände des dreifächigen Herren- und Damenkonfektionshauses Vogen wurde die plündernden Helfer den ganzen Nachmittag hindurch beschäftigt. Die Straßenbahnen waren überladen mit Menschen, die ihre Beute verschleppten. Eämtliche sieben Millionen der Diskusfabrik Einem wurden zerstört, ebenso deren Werkstätten, die über vierhundert Arbeiter beschäftigt hatten. Die schwedische Firma Hamrin und die Juwelenhandlung des Schweden Wohlg wurden ebenfalls völlig zerstört.

**Stockholm, 18. Juni.**

Trotz der strengen Zensur gelangen doch einige Mitteilungen über das Pogrom in Moskau ins Ausland, die jedoch nur eine schwache Vorstellung von der unheimlichen Tragödie geben, die sich dort abspielte. Es ist weniger eine nationalistische als eine revolutionäre Bewegung (?) war, tritt immer deutlicher zutage. Der ursprüngliche Anlaß waren die russischen Niederlagen, besonders in Galizien, welche die Behörden auf die Dauer nicht geheimhalten konnten. Diese sowie die immer mehr zunehmende Teuerung riefen Wut in der großen Masse hervor. Der erste Ausbruch ereignete sich vorigen Mittwoch, wobei es über Ausländer, besonders solche mit deutschen Namen, verging, aber auch mehrere schwebische Läden wurden von der wütenden Menge geplündert. Ein schwedisches Juweliergeschäft wurde nur durch die Geistesgegenwart des Besitzers gerettet. Noch fürchterlicher als die Zerstörung der Läden, war die der industriellen Anlagen. Erst als die angelegten Hände auf den russischen Stadteil überzuliegen drohten, griff Polizei und Militär ein. Der angerichtete Schaden wird auf 350 Millionen Rubel geschätzt.

**Wien, 18. Juni.**

In Moskau herrscht der Belagerungszustand. Durch Befehl des Höchstkommandierenden ist der Einwohnerverkehr verboten, zwischen 10 Uhr abends und 5 Uhr morgens auf den Straßen zu erscheinen. Private Telefonsprache sind ebenfalls verboten. Der Arbeiterlohn sinkt auf etwa die Hälfte der Fabrikten.

**Fortdauernde Kämpfe vor Lemberg.**

Der amtliche Bericht des österreichisch-ungarischen Hauptquartiers vom Freitag mittag meldet:

Nördlich Siemiatowa sind unsere Truppen in der Verfolgung auf russisches Gebiet vorgezogen; sie erreichten die Höhen nördlich Kraszow, die Niederung des Lanow, und besetzten Karnograd.

Auch die zwischen dem unteren San und der Weichsel stehenden russischen Kräfte weichen an mehreren Stellen zurück. Siemiatowa und die Höhen nördlich des Ortes wurden genommen.

Im Berglande östlich Siemiatowa sowie in der Gegend bei Janow haben sich starke russische Kräfte gestellt. An der Bereznica wird gekämpft. Unsere Truppen haben an einigen Stellen schon östlich des Flusses Fuß gefaßt.

Südlich des oberen Dnjestr mußten die Russen nach heftigen Kämpfen aus den Stellungen bei Wipinia gegen Kolodrubny zurückweichen. Eigene Truppen haben in der Verfolgung die Mündung der Bereznica erreicht. Die sonstige Lage am Dnjestr ist unverändert.

Die Osttruppe der Armee Pflanzer wieder gestern zwischen Dnjestr und Pruth acht Sturmangriffe der Russen blutig ab. Der Feind, der verzweifelte Anstrengungen machte, um unsere Truppen in die Bukowina zurückzuwerfen, erlitt im Artilleriefeuer schwere Verluste und ging fluchtartig zurück. Acht Offiziere, 1002 Mann wurden gefangen, drei Maschinengewehre erbeutet.

**Russische Verstärkungen.**

Der Kriegsverichterstatter des L.A. meldet:

Es gelang, die Besetzung der Grobeder Leichhänge dauernd zu besetzen, so wäre damit die wichtige Kammarschstraße auf Lemberg dort genommen, wo sie am besten zu verteidigen und demnach vom Angreifer am schwersten zu nehmen ist. Es darf aber nicht außer acht gelassen werden, daß die russische Hauptstellung bei Grobed auf den Höhen östlich, somit hinter Grobed selber gelegen ist. Siemiatowa liegt gleichfalls am Fuße der russischen Stellungen, doch nordwestlich der Grenzlinie. Am übrigen wird mitgeteilt: Die ehemalige Konfront der Russen ist durch die letzten Kämpfe abermals zerbrochen worden, der Feind befindet sich hinter dieser Linie im vollen Rückzuge, der teilweise in regellosen Kolonnen erfolgt. Zu bemerken ist, daß die hier stehenden russischen Kräfte, die dritte und achte, nach dem Wjsgewide von Gorlice-Tarnow durch zahlreiche Verstärkungen leichter wieder annähernd auf ihre ursprünglichen Stellungen gebracht worden waren.

**Der Moskauer Pogrom.**

Die Verl. Morgenpost berichtet:

Die Unruhen begannen am 9. Juni, gegen 5 Uhr abends. Auf den Höhen der Fabriken von Zündel und von Dähmer sammelten sich einige tausend Arbeiter und stellten vorerst verschiedene Anforderungen an den Direktor bei Zündel, Herrn Carlissen. Da dieser



nicht einwilligte, begann man in der Fabrik das Herkürum, unent. Herr Carlissen selbst flüchtete sich, aber ein Teil verfolgte ihn, und in seiner Todesangst stürzte sich der Unglückliche in den zuerst nur wenig Wasser führenden Moskwa-Kanal, um sich an das andere Ufer zu retten. Er erreichte es zwar, aber kaum war er an der Kanalabföhrung emporgestiegen, so wurde er von der Menschenmenge, die sich bereits am Ufer angesammelt hatte, ergriffen und auf der Stelle erschlagen.

Inzwischen war der Höbel in die Wohnhäuser der Direktoren eingedrungen. Sie selbst waren nicht anwesend. Drei deutsche Frauen dieser Direktoren hatten sich in das benachbarte Haus einer Frau Engels geflüchtet und wurden dort im Keller versteckt. Frau Engels selbst ist russische Untertanin und hat zwei Söhne als Offiziere in der Front. Nur mit großer Mühe konnte sie erlangen, daß man sie schonte. Jedoch wurden die drei anderen Frauen geschnitten, und nun wurden alle vier aufgefordert, mit auf der Weichsel über die Brücke in den Moskwa-Kanal zu springen und da sie nicht errannten, wurden sie mit Steinwürfen von oben getötet.

Am Donnerstag früh zogen die Haufen lärmend und geräuschvoll durch alle Straßen der Stadt. Voran wurde die russische Fahne getragen und auf einem Siedeln die Bilder des Zaren und des Generalissimus Nikolai Nikolajewitsch, so daß dieser Waidbrennerzug ganz im Geiste einer patriotischen Kundgebung stand. Wahrscheinlich hatten die Führer eine genaue Liste aller Deutschen oder ehemaligen Deutschen in Moskau. Sonst wäre

**Am Nonzo.**

Die Kämpfe am unteren und mittleren Nonzo werden immer heftiger, die Verluste der Italiener immer größer, und doch konnten sie sich bis jetzt in dem langen und eifrigen Wähen nichts weniger als Vorbeeren holen. Der italienische Feldzug kann trotz allen angewandten Mitteln nicht vorwärts gebracht werden. Er scheint damit zu beginnen, womit der französische gemeint hat. Seit Wochen drehen sich die Kämpfe um dieselben Grenzpunkte und bestehen in immer erneuerten und immer wieder blutig zurückgeschlagenen Angriffen der Italiener, deren bestigste wohl die bei Piava, waren. Hier tritt die Verteidigungsstellung bis unmittelbar an den Nonzo heran und ist durch den Verlauf des Karstgebirges bedingt. An dieser Stelle versuchten die Italiener schon oft, den Fluß zu überschreiten. Sie wurden aber auch gestern wieder in fähler und klarer Defensiv, die alle Vorteile dieser Kampfart auszunutzen weiß, zurückgeworfen. Auch an den übrigen Teilen der Grenzen bewegen sich die Kämpfe im bisherigen Rahmen. Der österreichische Bericht meldet:

Bei neuerlichen Vorstößen an der Nonzofront erzielten die Italiener ebensowenig einen Erfolg wie bisher. Bei Piava schlugen unsere braven Dalmatiner Truppen vorgestern abend und nacht den Angriff einer italienischen Brigade ab. Gestern griff der Feind nochmals an und wurde wieder zurückgeschlagen. Im Angriffsraume wurden zwei piemontesische Brigaden und ein mobiles Wiltregiment festgesetzt. Die Verluste der Italiener sind hier wie im Kraingebiete sehr schwer. Erneute feindliche Angriffe im Pilsdenggebiet und auf dem Monte Coston wurden gleichfalls abgewiesen.

Reuter meldet aus Lhine: Den Österreichern ist es gelungen, ihre schwerste Artillerie gegen die Karnürer Alpen aufzustellen, wo sie von den Italienern besetzt gehalten werden. Tag und Nacht dauert dort der Artilleriekampf an. In diesem Gebiet wird schon seit Beginn des Krieges von den Italienern artilleristisch vorzubereiten gesucht. Walsborgeth wird dauernd, aber mit wenig Erfolg beschossen. Diese lange Vorbereitungsarbeit wird erklärt, wenn man wahrnimmt, welche mächtige Wollwerke die Natur zur Verteidigung dieses Frontabschnittes errichtet hat. Bis an den Bahndamm Pontafel-Tarvis bildet der Hauptzug der Karnürer Alpen eine einzige Mauer aus zackigen und gezackten Felsklippen, die sich in den wechselliegenden Lenzler Dolomiten bis 2700 Meter Höhe erheben, und die Gipfel der üblichen Karstaler Alpen sinken im Hauptzuge nirgends unter das Maß der zweitausender herab. Eine Steilwand reicht sich an die andere. Die Zahl der bemessbaren Nebengänge ist sehr gering. Selbst der Pilsdena ist nur ein rauher Gebirgspfad, der bloße Tragiertransporte in Weiradt kommt. Eine große Talstraße, die ins Innere Karnitens führt, ist nur im Osten dieses Frontabschnittes vorhanden, nämlich der über Tarvis föhrende Schienenweg und die Straße über den Predilpaß. Aber auch diese Einbruchsstellen, die sich durch wilde Hochgelagertwelt winden, sind nicht viel mehr als schmale Engpässe.

**Die Erstürmung des Kleinen Val.**

Neuer die Besetzung des Kleinen Val im Karnürer Frontabschnitt, die im offiziellen Bericht bereits erwähnt wurde, wird gemeldet: Die Italiener hielten den über 1800 Meter hohen Gipfel, der sich unmittelbar östlich des Pilsdenapasses erhebt und über den die Reichsgrenze führt, seit längerer Zeit besetzt. Da sein Besitz für die Überwindung des Pilsdenapasses äußerst wichtig ist, war der Berg seit Wochen der Schauplatz heftigster Kämpfe. Auf dem Gipfel hatte sich eine starke



## Dresdner Volkshaus

Unsere neuen Lokalitäten sind eröffnet!

Große, luftige und kühle Räume. — Hygienisch einwandfreie Küchenanlagen. — Kein Eisbier! Direkte Kellerkühlung!

IL 1930

Deutscher Metallarbeiter-Verband  
Dresden und Umgegend

# D.M.V.

Schützenplatz 20, I. u. II. Telephon 15079.  
Folgende Versammlungen finden statt: [V 105]

**Bau-Schlosser**  
Montag den 21. Juni, abends 8 1/2 Uhr, im Dresdner Volkshaus, Rügenbergstraße 2.

**Heizungs-Monteure**  
Sonntags den 26. Juni, abends 8 1/2 Uhr, im Dresdner Volkshaus, Rügenbergstraße 2.  
Zahlreichen Besuch erwartet Die Ortsverwaltung.

**Zentralverband der Steinarbeiter**  
Zahlstelle Dresden-Pirna.

Die Ortsverwaltung hat beschlossen, ihren am Kriege beteiligten verheirateten Kollegen, welche seit mindestens 1. Juli 1913 organisiert sind, eine Unterstützung zu gewähren.  
Die Auszahlung für die Angehörigen erfolgt Donnerstag den 24. Juni im Dresdner Volkshaus, Zimmer Nr. 5, in der Zeit von mittags 1 Uhr bis abends 8 Uhr.  
[V 125] Die Verwaltung.

## Colosseum-Theater

Freiberger-Pl. 20

Nur bis Montag!  
Alleiniges Erstaufführungsrecht!

# Eine bange Nacht

Großer Roman in 3 Teilen  
Spannende Handlung — Prachtvolle Naturszenarien  
Hervorragendes Spiel.

# Die neuesten Kriegsberichte

aus der Türkei, von der Karpathenfront und aus dem Westen.

## Sparkasse Klotzsche

Rathaus — 4 Minuten von der Endstation der elektrischen Straßenbahn — Fernsprecher: Amt Dresden 20399, Amt Klotzsche 1.  
Vorkontokonto Leipzig Nr. 11286.  
Tägliche Verzinsung der Einlagen mit 3 1/2 %  
Geschäftszeit während des Krieges nur vormittags 9—1 Uhr.

**Bei Nerven- und Kopfschmerzen**  
besorge man sich sofort aus der nächsten Apotheke Kogal-Tabletten. Herzlich glänzend begutachtet.

Herr Kolonialrat Dr. in L. schreibt:  
„Beständige Ihnen gerne, daß ich mit Ihrer **Herba-Weise** sehr zufrieden war. Das

## Gasthof Moekritz

Morgen Sonntag  
Grosses Streichkonzert  
Musikdirektor [K 126] Anfang 4 Uhr.  
Vorschriftl. ger. Nerven-Kleber von S. Gehler, Schützenstr. 6, I.

**Hautjucken**  
nach 6 Tagen vollständig verschwunden. Obermed. Herba-Weise à Stück 50 Pf., mit ca. 50% Herba-Weise gratis verschickt! In den Apotheken, Drogerien und Parfümerien.

## Rechtsschutzverein für Frauen.

Frauen u. Mädchen aller Stände erhalten in Rechtsfällen jeder Art unentgeltlich Auskunft und Rat.  
Sprechstunde: Montag, Mittwoch, Freitag und Sonnabend von 3 bis 7 Uhr abends. Nachweis u. Vorkostenfrei. Anhalten und Unterstützungsbereiten Donnerstag von 4—8 nachm. Bismarckstr. 9, 3. Etage. Selbst sind auch Formulare für Überträge zum Vermögensrechtlichen Schutze der Frau für Angehörige aller Stände u. Berufsstände unentgeltlich zu haben.

**Frauen-Artikel Spülkannen Leibbinden Frauen-Tee Freileben**  
Postplatz u. Wallstr. 4  
Man achte auf Firma!

## Rehbock-Schänke, Gittersee.

Sonntag den 20. Juni 1915 und folgende Sonntage  
Wiederholung der beliebten Konzerte bei schönem Wetter im Garten, bei kühlem und Regenwetter im Saal.  
Nur erstklassige Programme.  
Anfang 4 Uhr und abends 8 Uhr.  
So ladet ein [K 270] A. Runkel.

## Meinholds Moritzstr. Nr. 10

Säle **Sicht-Spiele** Nr. 10  
Alleiniges Erstaufführungsrecht

# Der Herzensdoktor

Ein äußerst lustiges, mit vielem Beifall aufgenommenes Filmspiel.

# Des Liedes Macht

Ein in seiner lebenswahren Schlichtheit tief ergreifendes Bild aus dem Leben eines Weigenbauers.

**Leopardenjagd in Abessinien.** Naturaufnahme. [A 4]

**Eiko-Wochen-Kriegsbericht.**  
Letzte Aufnahmen aus den Karpathen und der Türkei.

Wir suchen tüchtige, mögl. militärfreie  
**Schreibmaschinen-Mechaniker**  
Seidel & Naumann, A. G., Dresden  
Domburger Str. 19, Meldungen 8—9 Uhr morgens [A 108]

Völlständig unerwartet erhielten wir die tieftraurige Nachricht, daß unser feierlichster Bruder, Schwager und mein Bräutigam

## Willi Max Bürger

Ref.-Grenadier-Reg. Nr. 100, 1. Komp., 1. Pf.-Batt.  
am 2. Juni im Alter von 23 Jahren den Heldentod fürs Vaterland durch Kopfschuß erlitten hat.  
In tiefstem Schmerz [B 262]  
Dresden, Rönchen, 18. Juni 1915.  
Richard Bürger Alfred Bepold  
Martha Bürger Frieda Bepold  
Anni Gmelinwiefer als Braut Gustav Jöbel.

Der Tod hat dich von uns gerissen, doch deine Herzensgüte und dein edler Sinn werden ewig in unserem Gedenten bleiben.  
Ruhe friedlich in deinem fernem Grabe!

Am 17. Juni verschied nach längerem Leiden im 74. Lebensjahre meine liebe Schwester, unsere Schwägerin und Tante

## Wilhelmine verw. Kühnert geb. Schneider

Stegisch, Kemnitzer Straße 7.  
Im stillen Weile. [K 117]  
Die Beerdigung findet Montag den 21. Juni, nachmittags 2 1/2 Uhr, auf dem inneren Friedhof Friedhof statt.  
Familie Kühnert.

Das beliebteste Lichtschauspielhaus der Residenz

## Olympia

Altmarkt 13

**Vereinte Herzen**  
2. Akt Roman 2. Akt

**Die Perle**  
3. Akt Lustspiel 3. Akt

**Rio de Janeiro**  
Natur [A 4]

**Przemysl**  
während und nach der Beschussung

**Der Kuss des Pflanzers**  
kleines Drama mit Geny Worten

**Kriegswochenschau**  
H. a.: Kapitänleut. v. Mücke

**Wohltätigkeitsfest im Grossen Garten**  
Eigene Aufnahme

## Deutscher Bauarbeiter-Verband

Zweigverein Dresden.

Als weitere Opfer des Krieges fielen unsere Mitglieder:

**Brückner, Martin, Maurer, Oberneukirch**  
**Beyer, Erich, Hilfsarbeiter, Dresden**  
**Glöckner, Artur, Maurer, Haida**  
**Gäbler, Moritz, Maurer, Dresden**  
**Görz, Reinhold, Hilfsarbeiter, Burgk**  
**Lindner, Max, Maurer, Steinborn**  
**Mücke, Otto Hugo, Maurer, Constappel**  
**Oeser, Moritz, Hilfsarbeiter, Dresden**  
**Preiß, Bruno, Hilfsarbeiter, Dresden**  
**Polauk, Hermann, Maurer, Alteendorf**  
**Pöge, Otto, Hilfsarbeiter, Dorfthain**  
**Rost, Ernst, Maurer, Hetzdorf**  
**Richter, Otto Emil, Maurer, Mügeln**  
**Siegel, Hermann, Hilfsarbeiter, Mügeln**  
**Wittwer, Ernst Bruno, Hilfsarbeiter, Heidenau.**

Ehre ihrem Andenken!  
[V 68] Der Vorstand.

Am 8. Mai starb den Heldentod fürs Vaterland bei einem Sturmangriff mein über alles geliebter, herzlichster Gatte, unser lieber Schwiegerohn und Schwager

## Max Zschwauk

im Reserve-Inf.-Reg. Nr. 241, 3. Kompanie im blühenden Alter von 24 1/2 Jahren.  
Ottendorf-Oreika und Büßdorf, den 18. Juni 1915.  
Die schwergeprüfte Gattin Margarete Zschwauk geb. Kämpf nebst Eltern und Geschwistern.

Er ist dahin, den meine Seele liebt.  
Mein treuer Gatte und mein ganzes Glück!  
Er ist dahin, der ehrt mein Herz beglückt.  
Und läßt mich hier in tiefstem Schmerz zurück.  
Du kannst nicht mehr, wie deine einstige Hoffnung war,  
Sichselbst in dein liebes, krankes Heim,  
Kuch kann ich dir dein Grab mit Blumen niemals schmücken,  
Im Herzen aber trage ich dein treues Bild.  
Es ist so schwer, dich zu vermissen,  
Dah wir und nicht mehr wiedersehen.  
Im Grab' ist Ruh', auf Erden bist'rer Schmerz,  
So ruh' denn wohl, mein gutes, treues Herz! [B 253]

Pflichtig und unerwartet erhielten wir die traurige Nachricht, daß auch mein ältester, unvergeßlicher Sohn, unser guter Bruder, Schwager, Onkel und Neffe, mein innigstgeliebter Bräutigam

## Georg Buck

Jäger im 2. Jäger-Batalion Nr. 18, 1. Kompanie im Alter von 21 Jahren infolge eines Lungenschusses am 10. Mai seinem lieben Bruder als Opfer fürs Vaterland gefolgt ist.  
Niederhörnborn und Burgwig, den 19. Juni 1915.  
In tiefstem Schmerz: Klara verw. Buck nebst Angehörigen, Elisabeth Naumann als Braut.

Wenn der Deimat liegt du nun begraben / Kühle Erde deckt dich  
Lap'ren zu / Nach des schweren Kampfes harten Streite / Winkt dir jetzt die lange Ruh' / Du warst unser Hoffen, du warst unser  
Blut / Mit gebrochen wie eine Rose, die nie wieder erblüht / Du warst so gut, du gingst so schwer / Du ahnstest deine Rimmerwiederkehr.  
[K 181] Reint sei die fremde Erde!

Den Heldentod fürs Vaterland erlitt am 14. Mai durch eine Granate im Alter von 22 Jahren unser lieber, hoffnungsvoller Sohn, Bruder, Onkel und Neffe

## Ernst Otto Hofmann

Infanterie-Regiment Nr. 124, 10. Kompanie.  
Dies zeigen hierdurch in tiefstem Schmerz an [K 102]  
Schellerhaus, Reinhardtstr. 18, Juni 1915.  
Familie Hofmann nebst Angehörigen.  
Wenn Liebe könnte Wunder tun und Tränen Lote werden,  
So würde dich gewiß nicht dort die fremde Erde beden.  
Du, lieber Otto, „Ruhe laßt!“ in Heidesland.

Nur hierdurch die traurige Nachricht, daß Donnerstag abend mein innigstgeliebter Gatte, unser Vater und Großvater, der

## Photograph Emil Winzer sen.

verstorben ist. In tiefstem Schmerz:  
Voschappel, 18. Juni 1915. Die trauernden Hinterlassenen.  
Blumenschmuck wird auf Wunsch des Verstorbenen dankend abgelehnt. Die Einäscherung erfolgt Montag vormittags 11 Uhr im Krematorium in Klotzsch. [K 147]

Verantwortlich für den redaktionellen Teil:  
Emil Rißge, Dresden.  
Verantwortlich für den Anzeigenenteil: Reinhold Stiller, Dresden-Klotzsch.  
Druck und Verlag von Rabe & Komp., Dresden.

### Sächsische Angelegenheiten.

#### Der Kampf um die Volksnahrung.

Der Oberbürgermeister von Zittau Herr Dr. Kütz, hat sich einmal mit erschütternder Deutlichkeit gegen den Kartoffelmangel vom Leder gezogen. Mit Recht bringt man seinen entschiedenen Auftreten Beachtung entgegen; seine Rede ist ebendrei noch mit einer besonderen Glorie umgeben worden durch das Auftreten eines bekannten Agrariers, des Mittergutsbesitzers Froberg in Oberallersdorf bei Zittau, gegen seine Feststellungen und Anklagen.

Es ist verwunderlich, daß nicht mit einer ähnlichen Schärfe wie dem Herrn Froberg einem agrarischen Kampfgegnen auf die Finger geklopft worden ist, der sich jüngst in konservativen Vaterland produzierte. Unter der Überschrift „Eine Klärung“ schrieb er dort (in Nr. 11) gegen eine Resolution, die den von der sozialdemokratischen Partei im Mai zur Bekämpfung der Lebensmittelknappung einberufenen Versammlungen hatte vorgelegt werden sollen und in Leipzig auf den Versammlungseinladungen abgedruckt, aber kontroversiert worden war. Er wirft unter anderem den Verfassern der Resolution „ein Maß der Leichtfertigkeit und Urteilslosigkeit“ vor, das „geradezu frevelhaft“ sei, weil darin die Beschlagnahme von Vieh und Fleisch gefordert wurde. Wir denken nicht daran, gegen diesen Vorwurf Worte zu verschwenden. Wie sehr auf den Artikelsschreiber des Vaterlands der gegen die sozialdemokratische Resolution erhobene Vorwurf zutrifft, beweist er durch die kostbare Entdeckung, daß an der Kartoffelknappung eigentlich niemand anders als die — Hausfrauen der minderbemittelten Kreise die Schuld tragen. Er schreibt nämlich:

„Daß im zweiten Teil des vergangenen Winters die Kartoffeln knapp waren und daß Speisefertigkeiten im Preise stiegen, hatte seine ganz natürliche Ursache. Die frostempfindliche Knolle kann während des Winters nur in Ausnahmefällen vertrieben werden, weil die Gefahr des Verderbens sehr vorliegt. Die für den Verbrauch angekauften und gelieferten Vorräte aber wurden fast in Anspruch genommen durch die Verwendung von Kartoffeln zum Brot. Dadurch mußte eine Knappheit der Kartoffeln eintreten, insofern der zum Backen bestimmten wie der Speisefertigkeiten für den Haushalt. Doch aber letzteres überhaupt möglich sein konnte, ist nicht Schuld der Landwirtschaft, die man fälschlich der Zurückhaltung von Kartoffeln beschuldigt, sondern der schlechten Wohnverhältnisse und der Unwirtschaftlichkeit, die zum mindesten bei einem Teil der großstädtischen Bevölkerung dadurch mit eingegriffen sind, daß man sich gewöhnt hat, alles vom Staat zu verlangen. Früher galt die Hausfrau für unwirtschaftlich, die in den Winter ging, ohne sich den entsprechenden Vorrat von Kartoffeln angekauft zu haben. Heute finden es gerade die Hausfrauen, die es am notwendigsten hätten mit dem Vorrat zu rechnen, weit bequemer, die natürlich viel teureren Kartoffeln fünf- oder sechsfachweise im Grünwannegeschäft zu holen. Die billigen Kartoffelpreise — billig, selbst wenn sie hoch stehen — ermöglichen es jedem, im Herbst einige Zentner Kartoffeln für den Winterbedarf einzulegen. Und unseren großstädtischen Bewohnern wäre nur zu empfehlen, bei der Beschaffung von Hausgeschäften auch darauf zu achten, daß brauchbare Keller in allen Häusern vorhanden sind. Wer nun freilich unterlassen hatte, sich im Herbst für den Winter mit Kartoffeln vorzusehen, dem wurden sie im Februar und März sehr knapp; das ging aber nicht bloß unbemittelten Hausfrauen zu, sondern auch der Verwaltung von Gemeinwesen, die den rechten Augenblick, das Notwendige sicherzustellen, nicht erfaßt hatten.“

Wie jemand den Mut haben kann, eine solche Behandlung aufzustellen, ist wahrhaftig zu bewundern. Glaubt der Schreiber, die Erinnerung des Volkes reiche nicht mehr vor heute zurück auf die Zeit der letzten Kartoffelernte, wo alles besorgt danach trachtete, sich bei all der bereits sehr stark fühlbaren Steigerung der Lebensmittelpreise wenigstens mit einer gewissen Menge von Kartoffeln einzudecken, wo es aber geradezu unmöglich war, Kartoffeln zu bekommen, weil die Landwirte in einer Weise, die auf Verabredung schließen ließ, den Verkauf von Kartoffeln verweigerten? Damals, Anfang Oktober, war es, als der Landesvorstand der sächsischen Sozialdemokratie von der Regierung die Anwendung des Beschlagnahmegesetzes auf die Kartoffeln forderte und in seiner Eingabe unter anderem sagte:

„Kartoffeln sind überhaupt nur in geringer Menge käuflich. Alle die Masse der Bevölkerung, für die die Kartoffel Hauptnahrung ist, gebietet sich aus Gründen der Wohlfeilheit und des stärksten Bedarfs ihr Einkauf nicht nach Hund, sondern in größerer Menge. Die Produzenten halten ihre Vorräte aber zurück. In Zusammenhängen sind Kartoffeln überhaupt kaum noch zu bekommen. Es herrscht schmerzlicher Kartoffelmangel.“

Ingleich aber dient das künstliche Verringern des Angebots

im Verein mit der dadurch hervorgerufenen Knappheit der Bevölkerung und der durch sie einem gesteigerten Nachfrage zum Mittel, um die Preise noch weiter hinaufzuschrauben.

Die gleichzeitig und allgemein auftretenden Erscheinungen auf dem Kartoffelmärkte sind außerdem so auffällig, daß sich der Verdacht aufdrängt, daß es sich um ein organisiertes Vorgehen handelt. Vermutlich hat die Vermutung, so würde ein Vorgehen der Regierung um so dringender notwendig sein.“

In völlig klarer Weise stellte so der Landesvorstand auf Grund der damaligen tatsächlichen Verhältnisse den Stand der Sache dar, und was er in bezug auf die aus der Zurückhaltung der Vorräte erwachsende Preissteigerung sagte, ist mit einer nur allzu schmerzhaften Wirkung für den Magen der armen Leute Wahrheit geworden.

Die sozialdemokratische Landtagsfraktion verlangte demnach im Oktober die Einberufung des Landtags. Als diese erreicht war, tat die Fraktion das Ihrige, um die Regierung zum Vorgehen gegen den Lebensmittel- und namentlich wiederum gegen den Kartoffelmangel zu veranlassen. Hatte sie das nötig gehabt, wenn nicht bereits damals und schon zuvor der Wucher schlimme Gestalt angenommen gehabt hätte? Und warum hätte gerade in dem einen Jahre die angebliche Knappheit der Hausfrauen so schwere Folgen haben sollen?

Die Zurückhaltung der Kartoffelvorräte zeitigte aber noch weitere Folgen. Die Regierung scheint ernstlich geglaubt zu haben, daß die Kartoffelvorräte so gering seien, daß sie nicht bis zur neuen Ernte reichen. Sie „streckte“ daher die Vorräte, indem sie die Höchstpreise ganz enorm in die Höhe setzte. Das war allerdings zur Winterszeit, Mitte Februar, und der Artikelsschreiber des Vaterlands würde glauben können, seine Ausrede wegen der von gar niemand bestrittenen Frostempfindlichkeit der Kartoffel sei hier amenable. Tatsache ist aber, daß die Erhöhung der Höchstpreise erfolgte, um den Verbrauch einzuschränken, weil man die Kartoffelvorräte für zu knapp ansah, infolge der Zurückhaltung, die bereits zur Zeit der Ernte, also vor Eintritt der Frostgefahr, von Landwirten der gekennzeichneten Art geübt worden war.

Gegen die große Erhöhung der Kartoffelhöchstpreise wandte sich wiederum der Landesvorstand in einer Eingabe an die sächsische Regierung, in der er sie ersuchte, sie solle im Bundesrat darauf hinwirken, daß die Erhöhung der Höchstpreise wieder rückgängig gemacht und die Enteignung aller wichtigen Nahrungsmittel zugunsten des Verbrauches der Volksmasse durchgeführt werde. „Wir hätten nicht geglaubt“, schrieb der Landesvorstand, „daß angesichts der Verhältnisse in irgendeiner Weise eine Maßregel gebacht werden könnte, die eine Erhöhung der Kartoffelpreise bedeutet, noch viel weniger aber hätten wir an eine Erhöhung in dem erwähnten Maße geglaubt. Sollen wir erst auseinandersehen, daß bei den jetzt herrschenden Preisen und der Einschränkung der Brotzubereitung die Kartoffel die einzige Möglichkeit für die Masse der Bevölkerung bietet, sich satt zu essen? Woher sollen die Armen Erlös für die Kürtung der Brotzubereitung nehmen, wenn nicht aus der Kartoffelkost? An anderen Erträgen vermag der arme nicht zu denken, da auch alle übrigen Nahrungsmittel wie Gemüse, Fleisch usw. fast unerwähnliche Preise erreicht haben. Wir lenken die Aufmerksamkeit der königlichen Staatsregierung darauf, daß der Bundesrat eine schwere Verantwortung auf sich geladen hat, indem er eine Maßregel beschlossen hat, die im Volk die allergrößte Misshandlung zur Folge haben muß, eine Misshandlung, die durch nichts gemindert werden kann, da sie aus dem Hunger erwachsen wird, und die gerade unter den gegenwärtigen Verhältnissen doch auch der Regierung außerordentlich unerwünscht sein muß. Es ist absolut dringend notwendig, daß die Regierung Anordnungen zur Herabsetzung der Kartoffelpreise trifft. Als einzig wirksame Anordnung in diesem Sinne kann nur die Enteignung der Kartoffeln in Frage kommen. Es kann auch den ärmeren Volksklassen nichts nützen, wenn die Kartoffeln zwar der Viehfütterung entzogen, durch unerwähnliche Preise aber für die Masse des Volkes unerschwinglich gemacht werden. Eine solche Maßnahme bewirkt nur die Verelendung der Kartoffelbesitzer. Auch ein Druck auf die Viehpreise wird dadurch nicht erreicht werden, solange nicht der Staat durch die Enteignung von Vieh und Fleisch der wucherhaften Entwicklung der Vieh- und Fleischpreise vorbeugt.“

Zu jener Zeit fand auch eine amtlich eingeleitete Versammlung statt, in der die Bevölkerung zum Haushalten mit den vorhandenen Nahrungsmitteln angehalten werden sollte. Die sozialdemokratische Partei erkannte zwar

die Notwendigkeit des Haushaltens, besonders für die bessergestellten Kreise, an, benutzte aber auch die Gelegenheit, um mit dem möglichen Nachdruck in den in ihren Versammlungen vorgelegten Resolutionen auszusprechen:

„Es genügt nicht die Festsetzung der Höchstpreise für Getreide, Mehl und Kartoffeln, die die wüßteste Spekulation mit Lebensmitteln nicht zu hindern vermochte, sondern es muß die Beschlagnahme aller Lebensmittel (Fleisch, Kartoffeln usw.) nach § 2 des Gesetzes vom 2. August, betreffend Höchstpreise, und die zweckmäßige Verteilung derselben nach der Kopfstärke auf die einzelnen Familien erfolgen. Der Verteilungsplan ist beschleunigt auszuarbeiten und durchzuführen.“

Eine Eingabe des Gewerkschaftsausschusses für Sachsen, die bald folgte, vertrat den gleichen Standpunkt wie die des Landesvorstandes der sächsischen Partei.

So haben die Organisationen der Arbeiter sich fortgesetzt angestrengt, um den Folgen entgegenzuarbeiten, die vor allem entsprangen aus der organisierten Preistreiberi, die mit der Ernte einsetzte und ihr wirksamstes Mittel fand in der Absperrung der Kartoffelvorräte in den Speichern der Agrarier und Großhändler. Was nützte es, wenn auch die Kassen „brauchbaren Keller“ vorhanden waren? Sie blieben leer, weil die Vorratsräume der anderen gefüllt waren, um sich das „gute Geschäft“ als Wirkung des Mangels an Angebot von Lebensmitteln zu sichern.

In Voraussicht dessen, daß das so kommen müsse, wenn die Staatsgewalt untätig bleibe, hat ja auch der Parteivorstand der deutschen Sozialdemokratie in Gemeinschaft mit der Generalkommission der Gewerkschaften sofort nach Ausbruch des Krieges (13. August 1914) in einer Eingabe an die Reichsregierung eine Anzahl wohlüberlegter, bereits bekannter Forderungen eingereicht. Was die sozialdemokratische Reichstagsfraktion geleistet hat, das wurde erst kürzlich wieder in der trefflichen Rede des Abg. Bura am 2. Mai dokumentiert. Und was unsere Genossen in stiller Arbeit in den Gemeinden geleistet haben, ist überhaupt unmeßbar.

In überaus ernsten Bemühungen haben die Vertreter der organisierten Arbeiterklasse alles daran gesetzt, um von der Volksmasse das Kerzlicht fernzuhalten. Und da kommt ein agrarischer Schreiber daher und will wegen einer Forderung, die seinen Auftraggebern unbecquem ist, der Sozialdemokratie „strebelhafte Leichtfertigkeit und Urteilslosigkeit“ anhängen?

Den Artikelsschreiber des Vaterlands freut es ganz besonders, aus der oben erwähnten Resolution, die in Leipzig der Beschlagnahme vertiel, feststellen zu können, wohin die Sozialdemokratie steuere: Sie sei des trockenen Tonos mann und wolle „die alte agitatorische Bearbeitung unseres Volkes“ auch während des Krieges fortsetzen. Wenn der Artikelsschreiber in jedem Tun, das gegen die Wucherinteressen gerichtet ist, Verhöhnung des Volkes zu wittern sucht, so zeigt das lediglich, wohin die agrarische Interesse die Politik wiederum steuern möchte: die Staatsgewalt will es aufbieten gegen alle berechtigten Bestrebungen selbst dort, wo es sich um das allerunvermeidlichste Brot des Volkes handelt. Deshalb ist es ihm auch ganz recht, daß der Belagerungszustand das Mittel hergab, um neue Versammlungen, die die sozialdemokratische Partei Sachsens im Mai dieses Jahres selbständig zu organisieren gedachte, unmöglich zu machen.

Damit aber kommen wir auf die Lösung der Frage, warum die zahlreichen und von der innersten Notwendigkeit eingeleiteten Schritte der organisierten Arbeiterklasse in der Öffentlichkeit nicht vollere Beachtung gefunden haben, während von dem erst in der allerletzten Zeit unternommenen Vorgehen des Zittauer Oberbürgermeisters ein verhältnismäßig großes Aufsehen in der Presse gemacht wird: Herr Dr. Kütz sprach von der Plattform und mit der Autorität des Stadtoberhauptes, ohne daß man ihm mit dem Belagerungszustand in den Arm fallen konnte, während die Aktionen der organisierten Arbeiter unter dem Druck des Belagerungszustandes auf die Presse- und Redefreiheit vor sich gehen mußten und daher des stärkeren Eindringens in der Öffentlichkeit bedürftig oder, wie in dem letzten Falle, durch Verbote von vornherein unmöglich gemacht wurden. Das Vorgehen des Herrn Oberbürgermeisters hat vor allem den Nutzen, daß es zeigt, wie notwendig die freie Rede ist, wenn die Volksinteressen vor schwerstem Schaden bewahrt werden sollen. Der Artikelsschreiber im Vaterland aber hat das Verdienst, uns Gelegenheit gegeben zu haben, einmal öffentlich zu zeigen, wie die organisierte Arbeiterklasse seit Beginn des Krieges ununterbrochen um die Nahrung des Volkes gekämpft hat.

### Die Erweckung der Maria Carmen

Roman von Ludwig Brinkmann.

Die beiden verabredeten ein Rendezvous in Stadt Mexiko. Jane reiste vorweg. John sollte in einigen Tagen nachfolgen. Es waren ja mit der D. E. G. und der R. B. W. noch ein paar Kleinigkeiten zu regulieren, über die er, wie Stuart meinte, nun besser unterrichtet sei; zudem seien jetzt in der Grube gerade keine übermäßig schwierigen Probleme zu bewältigen. Wie funktvoll er doch, dessen Sache sonst wahrlich nicht das arglistige Spinnen verhänglicher Netze gewesen, mir das darzustellen verstanden hat, während ich mein persönliches Widerstreben aus den erwähnten Gründen nicht kundgab.

Die Geschäfte in Stadt Mexiko waren rasch mit einiger Leichtfertigkeit abgewickelt, denn alle technischen Details sollten von mir später schriftlich erledigt werden. Dann folgte Stuart drei Wochen lang seiner tollen Laune und pfästerte Frau Janes Pfad verhängenderisch mit Besos, indem er eine kleine Geldreserve, die er auf einer Bank zurückgehalten und die er selbst vor uns bislang verheimlicht hatte, vollständig aufbrauchte. Wenn diese Minengraber einmal unter Menschen, unter Blumen und Champagner kommen und ein schönes Weib im Wagen haben, dann schäumen alle Tollheiten hoch auf...

Bis ihn mein Telegramm erreichte, den Trunkenen zur Befinnung brachte. Ohne ein Wort des Abschieds von Jane, wie er ging und stand, stürzte er zum Bahnhof, reiste ab, verbrachte die Nacht in Bergweilung auf einer Bank der Alameda von Puebla, reiste am anderen Tage nach Oaxaca, stürzte sich dort auf ein Pferd, ritt nach Ocoilan hinab, trommelte unteren Lieferanten aus seinem schweren Schlummer, nahm ein anderes Pferd, das, unter Weitschneideln fast zusammenbrechend, seinen Reiter bei Tagesgrauen zum Minenhaus der Maria Carmen brachte. — Doch hier schien es mit Stuart's Raft zu Ende zu sein.

In der ganzen Wildheit seiner ungebändigten Natur

zerstreute er sich mit seinen Selbstwürden: Um eines Unterredes willen habe er den sterbenden Freund verlassen, die Mine dem Untergange überantwortet! Als ich um der Gerechtigkeit willen den größeren Teil der Schuld auf mich nehmen wollte, wehrte er mir ab; ich hätte höhere Pflichten um den Freund gehabt, und zudem ginge die Arbeit in dem Berge mich ja auch gar nichts an —

„Ich, ich allein habe alles zerstört; daran ist nicht zu denken, und die ewige Verdammnis soll mich treffen und alle, die mich dazu gebracht haben!“

Und er stand auf und ging hinaus in den Berg.

Den Tag über hatte ich Korrespondenzen zu erledigen, die sich über den Ereignissen der letzten Woche aufgehäuft hatten.

Zunächst waren infolge des Hinkleidens unseres Freundes allerlei Briefe zu schreiben, an Wards Vater zur Ergänzung meiner gestrigen Devische, an Powell, an den Kaplan von Taviche wegen einer Begräbnisstätte in irgendeinem Winkel des Archibos, der für Andersgläubige bestimmt ist, und noch einige kurze Benachrichtigungen an Dickinson und andere Freunde in Taviche, die sich um Leben und Sterben der Bekker der Maria Carmen vielleicht kümmern mochten. Dann hatte ich, wie mit Stuart verabredet, eine neue Pumpe samt Motor zum Ersatz des verlorenen Aggregates bei der D. E. G. zu bestellen, wobei ich der Firma die Größengebung in weiten Grenzen überließ, wenn sie nur schnell liefern würde; wieder eine durch die Ueberstürzung doppelt und dreifach verteuerte Transaktion, die sehr viel billiger für uns hätte sein können, wenn Powell vernünftigen Vorstellungen ein klein wenig zugänglich wäre. Doch in Zukunft werden wir uns nicht mehr viel um sein Veto kümmern; wir haben genug Schaden bislang dadurch erlitten!

Gegen Mittag trat ich auf den Hof hinaus, wo unsere beiden Zimmerleute mit dem Bau eines schlichten Sarges beschäftigt sein sollten; aber das letzte Gemach des armen Freun-

des lag unfertig in einem Winkel auf dem Boden, während Stuart mit den beiden Schreibern und noch zwei anderen Arbeitern ein paar mir zunächst unerklärliche Gestelle aus alten Kisten, in denen im Laufe des Jahres unsere Maschinen angekommen waren, zusammenfügte. Auf meine Frage erwiderte er:

„Eimer sollen es werden, weiter nichts; die Gaspel ist ja noch heil; wir müssen alles damit schaffen! Kannst du etwas Beso oder dergleichen auftreiben, um die Fugen auszuschnieren?“

Wir fiel eine Wäsche mit Mennige ein, die wir für unsere Rohrkonstruktionen brauchten, und Hans war auch vorhanden.

„Aber der Sarg!“ wandte ich ein.

„Der kommt heute nacht oder morgen früh an die Reihe; dann lasse ich dich schalten und walten; aber meine Eimer müssen bis heute abend fertig sein!“

Bekümmert ließ ich Stuart seinen Willen. Sein Gesicht war aschgrau, die Augen schwarz umrandert; ich fühlte, wie er namenlos litt —

Die beiden Eimer waren wirklich bei Sonnenuntergang fertig und wurden in den Berg geschafft, in dem auch Stuart mit seinen Deuten verschwand.

Unterdessen war das schlichte Abendbrot bereitet; ich sandte nach langem vergeblichem Warten Josef, der von dem Kaplane mit dem Bescheid, daß das Reichenbegängnis am nächsten Tage um neun Uhr früh erfolgen könne, zurückkam, zu Stuart. Nach geraumer Zeit erschien der Bursche wieder und erklärte, daß Don Juan beschlafen habe, ihm etwas Fleisch, Brot und Tee in den Berg hinauszubringen; der Herr könne aber selbst nicht kommen.

Ich trug selbst die Speisen fort — ich mußte Stuart sprechen.

Er stand, überallhin Anweisungen gebend, mitten unter seiner Schar von Leuten. Wie dumpfer Donner rollte seine gebieterische Stimme durch die Felsenwände des Berges.

Der Landesauschuss vom Roten Kreuz

Hielt am 16. Juni in Dresden eine Sitzung ab. Es wurde unter anderem mitgeteilt, daß feilhaftig vorzulegen sind: Für Wäsche, Wolle, Holzwaren und Liebesgaben aller Art 454 534 M., für Verbandstoffe und Bedürfnisse der Lazarette, Lazarettzüge und Sanitätskolonnen 284 843 M., Verband- und Erfrischungstischen 284 900 M., Unterzügen, Decken, Beiträge usw. 170 610 M., Verpflegungskosten 3 237 000 M., Mele, Löhne, Gehälter, Porti, Druckkosten und Kausaleaufwände 110 118 M., und für die Abnahmestellen 29 804 M. In dem genannten Tage war noch ein Bestand von 2 003 192 M. vorhanden. Im Anschluß hieran wurde jedoch bemerkt, daß nicht nur während des Krieges, sondern auch danach noch große Ansprüche an das Rote Kreuz heranzutreten und daher weitere Spenden erwünscht sind. Sodann wurden 100 000 M. für den Verein Deutscher Soldaten und derselbe Betrag für Versorgung von Verletzt für die Truppen bewilligt. Dem Landesauschuss stehen jetzt insgesamt 10 000 Beuten zur Verfügung, davon 6 200 in Scheinlagaretten, 2500 in Gefangenenheimen, 200 in Feldlazaretten und 1017 in verschiedenen Pädern und Kurorten.

Kriegsausnahmetarife. Im Einvernehmen der Sächsischen Staatsrentenämter sind für die Dauer des Krieges Ausnahmetarife für Milch und Rahm, Kaffee und Süßmilch eingeführt worden. Der Ausnahmetarif für Milch sieht Prohibitivbestimmungen von 101 Kilometer an vor, während der Ausnahmetarif für Rahm, Kaffee und Süßmilch schon auf den niedrigsten Entfernungsstufen Ermäßigungen gewährt. Im übrigen gelten auch für die nach diesen Tarifen abgeführten Sendungen die bestehenden Bedingungen für die regelmäßige Beförderung von Milch. Näheres ist bei den Güterabfertigungen zu erfahren.

Veipzig. Der Stadtrat hat ein Verbot des Handels mit Kornblumen erlassen, um zu verhüten, daß Getreidefelder beim Abjuden nach Kornblumen geschädigt werden.

Chemnitz. Die Stadtverordneten bewilligen eine 5. Million für Kriegsunterstützungen verschiedener Art.

Grimma. Der Verkauf der städtischen Fleischbrennereien (Kausfleisch und Blutwurst) ging hier so flott, daß der Stadtrat ein Halt rufen mußte, um nicht vorzeitig auszuverkaufen. Er hat sowohl die Verkaufszeit wie den Kreis der Käufer beschränkt. Der Preis für das Pfund Kausfleisch und Blutwurst beträgt 1.40 M.

Keine Nachrichten aus dem Lande. Der 18jährige Dachdeckergehilfe Kurt Liebich aus Wittkau stürzte gestern bei Ausbesserungsarbeiten an einem Hause in Cuxdorf ab und erlitt lebensgefährliche Verletzungen. Er wurde ins Kreiskrankenhaus Joldana gebracht. Unter dem Verdacht der Kindesentziehung wurde in Wittenberg ein 18jähriger Dienstmädchen Frieda Hermann aus Mühltröppel verhaftet. Es steht in dem Verdacht, die Mutter eines neugeborenen Kindes zu sein, das kürzlich in Perlasgrün in einem Abort tot aufgefunden wurde.

Verlustliste.

Die heute abend zur Ausgabe gelangende Verlustliste Nr. 161 der sächsischen Armee hat folgenden Inhalt: 58. Infanterie-Division. (Stab.) Infanterie-Regimenter Nr. 100, 107, 134, 177, 178, 181, Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 103, Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 133, Landsturm-Infanterie-Bataillon: Meißen; Jittau; Annaberg; 2. Landsturm-Ersatz-Bataillon, XII. Armeekorps (XII. 11). Ersatz-Bataillon: Landwehr-Regiment Nr. 133, Jäger-Bataillon Nr. 12; Reserve-Jäger-Bataillon Nr. 12, Kadetten-Kompanie Nr. 58, Feldartillerie: Regiment Nr. 12, 28, 32, 48, 64, 68, 77, 78, 115, Reserve-Regiment Nr. 23, 53, 54, Ersatz-Abteilungen, Regiment Nr. 28, 32, Fußartillerie: Regiment Nr. 12, Fernsprech-Abteilung, XII. Armeekorps, Artillerie-Bataillone Nr. 21, 23, Sanitäts-Formationen: Reserve-Kompanie Nr. 2, XII. Reserve-Armeekorps; Landwehr-Kompanie Nr. 22. Außerdem Auszüge aus den preussischen Verlustlisten Nr. 247, 248, 249.

Die Verlustliste liegt in der Lesehalle der Dresdner Volkszeitung, Wettinerplatz 10, aus.

Stadt-Chronik.

Der Krieg und die Dresdner Gewerkschaften.

Die vom Gewerkschaftsrat vorgenommene Zählung der Arbeitslosen und der zum Militär Eingezogenen sowie die Zusammenstellung der Summen der aus den Gewerkschaften geleisteten Unterstützung ergibt folgendes Resultat für die Woche vom 7. bis 12. Juni (4. Kriegswochen):

Ueber die Schachöffnung ließ er ein Gerüst zimmern, um den Querbalken, der die große Seilscheibe trägt, zu verstärken und die seitlich listenförmigen Eimer zu verankern, jedesmal wenn sie ihre vertikale Reise beendet haben würden.

„Ich sagte ihm, daß Ward morgen vormittag beerdigt werden sollte.“

„Sehr wohl,“ murmelt Stuart und nimmt einem Manne, der sich etwas ungeschickt anstellt, den Balken ab und reicht ihn selbst dem oben auf dem Gerüst stehenden Gehilfen zu.

„Ich muß aber jetzt die beiden Zimmerleute haben, damit der Sarg fertig wird.“

„Das geht nicht, geht durchaus nicht an,“ erwidert Stuart, „ich brauche die Leute die ganze Nacht!“

Er hat in der Erregung spanisch gesprochen. Einer der beiden Männer, von denen die Rede ist, hört das und stöhnt: „Ich kann bald nicht mehr; ich bin jetzt schon so müde!“ John springt mit einem Seile auf ihn zu; der Mann weicht scheinbar zurück; dann lächelt Stuart verächtlich, ohne daß ein Wort weiter zwischen ihnen gewechselt worden wäre. Herr und Diener haben sich verstanden.

„Da nehme ich meine Sache wieder auf.“

„John, der Sarg muß gemacht werden!“

Er sieht mich an, aus einer unverhüllten Feindseligkeit heraus:

„Was kümmern mich die Toten! Morgen bekommt du die Zimmerleute! Was Ward übermorgen begraben werden — dieses Geschäft hier geht vor!“

„Ich war tief verletzt über die Gefühllosigkeit, die Stuart dem dahingegangenen Freunde und auch dem lebenden — mir — gegenüber bewies. Zudem fühlte ich, daß aller Widerspruch den Menschen nur noch mehr reizen könnte, und ich ließ Stuart stehen.“

Table with columns: Gewerkschaft, zum Militär, arbeitslos, männl., weibl., Unterst. in Markt. Lists various professions like Asphaltarbeiter, Bäcker, Bauarbeiter, etc.

Es wurden gezählt: vom 31.5. bis 5.6. 31895 4151 1028 3185 4091,55

Zoologischer Garten.

Die beiden jungen sibirischen Tiger, die vor acht Tagen geboren wurden, mußten der Mutter genommen werden, da sie ihnen nicht die erforderliche Pflege angedeihen ließ. Gegen erkrankte sich der Kleinen die gute Köchin Wanda, die das Pärchen gestreifter Jungen zu ihrem vierblättrigen Kleeblatt-Geliebten ohne jede Schwierigkeit hinzunahm, so daß sie jetzt nicht weniger als sechs Junge zu bezeugen hat. Bei einer solchen übergroßen Zahl von mißdurftigen Jungen muß natürlich bald mit der Fütterung nachgeholfen werden.

Im übrigen verdient zur Zeit das Wachstum der Girafengeweihe Aufmerksamkeit. Man hört ja immer und immer wieder die verurteilten von ungläubigen Kopfschütteln begleitete Frage, ob es denn denkbar sei, daß ein so gewaltiges Gebilde wie das Girafengeweihe alljährlich abgeworfen und neu gebildet würde. Dieser Vorgang läßt sich in den Monaten von Mitte oder Ende März, wo die Girafchen ganz kahl waren, also keine Spur eines Geweihs erkennen lassen, bis Anfang Juli bei den Girafchen unseres Gartens aufs beste verfolgen. Jetzt sind die Geweihe der Ausdehnung nach bereits völlig entwickelt bei unserm Rot- oder Edelbirsch, die in zwei stattlichen Exemplaren, einem ungeraden Behnender und einem Zwölfender, vertreten sind. Fertig sind die Geweihe aber noch nicht, da sie noch von dem sogenannten Bast, das ist die behaarte Haut, bedeckt sind; diese wird erst, nachdem sie völlig eingetrocknet ist, abgestreift, gefegt. In etwa gleichem Stadium der Entwicklung befindet sich zur Zeit das Geweihe des Reintiers, des Maralbirches, etwas weniger weit entwickelt sind die Kolben des Aris- und des Sika-Girafes, noch weiter zurück ist das winzige durch seine rote Decke ausgezeichnete Reintier. Bei diesem fällt der außerordentlich lange Rosenstock auf, der länger ist als das Geweihe auch in seiner stärksten Ausbildung jemals wird; dieses erreicht nämlich niemals mehr als das Gabelstadium und bleibt damit auf der uralten Stufe der ersten Girafchen, die uns die Weltanschauer überliefert haben.

Das Kupieren der Pferde und die Fliegenplage.

Herr Schuldirektor i. R. W. Engler in Klotzsche, der bekannte Tierhüter, schreibt uns über dieses zeitgemäße Thema: Von England haben wir leider die grausame Sitte übernommen, unseren armen Pferden durch das sogenannte „Kupieren“ die Schweifstute zu kürzen! Wie viele unglückliche Pferde sieht man mit einem Stummelschwanz und selbst alte, schwache, ausgediente Tiere müssen noch diese Mode mitmachen. Sie gewähren einen traurigen Anblick, und die meisten Menschen ahnen nicht, welche Schmerzen diesen Geschöpfen beim Abwiden der Schwanzgrube zugefügt werden. Aber alle Sachverständigen sind auch darüber einig, daß diese grausame Mode unzweckmäßig ist. Es kommt nun wieder die so lästige Fliegenzeit, unter der unsere Pferde oft sehr zu leiden haben, da sie mit ihren kurzen Stummelschwänzen sich nicht genügend gegen die sie peinigenden Blutlanger schützen und wehren können. Man beobachtet nur die Pferde, die im heißen Sommer vor einem Wagen stehen, wie sie unruhig mit ihren Beinen nach ihren weinigen schlagen und mit den Füßen stampfen, um sie abzuschütteln. Ja, selbst die frömmsten und sorgsamsten Tiere schlagen aus, wenn sie durch Fliegenstiche gepeinigt werden, und stellen sich ganz ungebührlich. Es geht den Pferden unter dieser Qual viel von ihrer Ruhe und somit von ihrer Leistungsfähigkeit verloren. Und nach volbrachter schwerer anstrengender Tagesarbeit finden sie selbst im Stalle keine Ruhe; denn es fehlen in diesem unsere traulichen Schwalben, die unter den für Menschen und Tieren so lästigen Insekten im Stalle so gewaltig aufzuräumen verstehen.

Es ist auch festgestellt worden, daß bei franken Pferden mit langen Schweifen viel bessere Heilergebnisse erzielt werden als bei solchen mit Stummelschwänzen; denn erstere stehen ruhiger und die Heilmittel kommen mehr zur Geltung. Da unser Pferdebestand einen Teil unseres Nationalvermögens bildet, wäre es schon aus diesem Grunde unsere heiligste Pflicht, das grausame Kupieren der Pferde (Schwänze mit allen möglichen Mitteln zu bekämpfen.

Aus der Dresdner Polizeistatistik für Mai 1915.

Im Monat Mai 1915 betrug die Zahl der von dem Exekutivpersonal der hiesigen Kgl. Polizeidirektion angezeigten Verbrechen, Vergehen und Uebertretungen 2096, die Zahl der erstatteten Anzeigen 3220, während sich die Zahl der zu Polizei- und anderen Akten gegebenen Gutachten und Auslassungen auf 24 265 belief.

Von den angezeigten Verbrechen, Vergehen usw. betroffen u. a.: 1 Majestätsbeleidigung, 7 Widerstand gegen die Staatsgewalt, 5 Hausfriedensbruch, 1 Meineid, 2 falsche Anschuldigungen, 34 Sittlichkeitsverbrechen bezw. Vergehen, 24 Verleumdung und Körperverletzung, 14 Verbrechen bezw. Vergehen gegen das Leben, 3 Verbrechen und Vergehen gegen die persönliche Freiheit, 636 Diebstahl, 62 Unterschlagung, 9 Vergewaltigung und Hehlerei, 98 Betrug und Untreue, 3 Urkundenfälschung, 2 strafbarer Eigennutz, 34 Sachbeschädigung, sieben Brandstiftung, 116 groben Unfug und Erregung ruhestörender Lärms, 7 Tierquälerei, 128 Betteln und Landstreichen, 107 Gewerkschaftsbruch, 94 Zuwiderhandlungen gegen sittenpolizeiliche Vorschriften usw.

Die Zahl der Festgenommenen betrug 524 und die Zahl der Vorgeführten 97, demnach zusammen 621 Personen, von denen 324 Personen Haftstrafen zuerkannt erhielten. Zur Hausarbeit wurden verwendet 47 Inhaftierte während 276 Beschäftigungstagen.

Die Gesamtzahl der im Monat Mai 1915 im hiesigen elektrischen Straßenbahnbetriebe vorgekommenen Unfälle betrug 20, darunter 16 Zusammenstöße; bei 10 Unfällen wurden 10 Personen (7 männliche, 3 weibliche) verletzt.

Im Monat Mai sind bei der Königl. Polizeidirektion 11 Selbstmorde und 13 Selbstmordversuche zur Anzeige gekommen.

Das Einwohner- und Fremdenmeldebüro in hiesiger Stadt gestattete sich dagegen wie folgt: Gemeldet wurden im Hauptmeldebüro als Einwohner: 4759 von auswärts zugezogene Personen, 5605 nach auswärts verzogene Personen (ausschließlich der Diensthoten), 4893 Wohnungswechsel, 418 selbstständig gewordene, hier bereits wohnhaft gewesene Personen, 1114 von auswärts zugezogene Diensthoten, 234 von hier aus erstmalig in Dienst getretene Personen, 1106 nach auswärts verzogene Diensthoten, 1213 Dienstwechsel; als Fremde: 22 828 angekommen, 20 215 abgereist, darunter 3545 zugereiste Gewerkschaften, 3152 abgereiste Gewerkschaften.

Verhängtes Todesurteil. Das Reichsgericht hat das Urteil des Dresdner Stadtrichter vom 21. April d. J., durch das die geschiedene Schneiderin Margarethe Müller wegen Mordes in Tateinheit mit Raub und wegen Totschlags in Tateinheit mit Raub zum Tode, zu lebenslänglichem Zuchthaus und zu dauerndem Verlust der Ehrenrechte verurteilt ist, durch Vermerkung der Revision der Angeklagten bestätigt. Die 52 Jahre zählende Angeklagte hat bekanntlich am 6. Mai 1914 in Dresden die verm. Christiane Müller geb. Weber in ihrer Wohnung am Terrassenufer 17 erschlagen und ihr einen Geldbetrag von 300 M. gestohlen, ferner am 4. Juli 1914 in Dresden die verm. Anna Marie Lehmann in ihrer Wohnung Solbitzstraße 68 ermordet und ihr eine goldene Uhr mit goldener Kette, ein Armband, eine Brosche, eine Stunthose und eine Summe baren Geldes gestohlen.

Zur Köstner Bluttat. Der Maurer Schär, der kürzlich seine Tochter zu töten versuchte und sich dann selbst durch Öffnen der Pulsadern töten wollte, befindet sich auf dem Wege der Genesung, so daß er in absehbarer Zeit dem Gericht übergeben werden können. Zur Zeit befindet er sich noch im Krankenhaus Friedrichstadt. Auch die Tochter hofft man am Leben zu erhalten.



Advertisement for Galem-Aleikum Galem Gold Zigaretten. Text: 'Denkt an uns sendet Galem-Aleikum Galem Gold Zigaretten Willkommenste Liebesgabe! Preis: No 3 4 5 6 8 10 5 1/2 4 5 6 8 10 Pfg. d. Stk. 20 Stk. feldpostmässig verpackt per Postfrei 50 Stk. feldpostmässig verpackt 10 Pf. Postfrei Orient. Tabak- u. Cigaretten-Fabr. Jenidze Dresden Jnh. Hugo Zietz, Hoflieferant S.M. d. Königs v. Sachsen Trustfrei!

**Festnahme eines Schwindlers.** Gestern wurde auf dem hiesigen Hauptbahnhof ein Schwindler festgenommen, der sich von Oberkellnern und Dienstleuten Darlehen geben ließ und diesen als Sicherheit die Gewächse für sein auf dem Hauptbahnhof lagerndes „wertvolles Reisegepäck“ übergab, das, wie sich hinterher herausstellte, aus leeren Pappkästen bestand. Der Schwindler, der etwa zehn Betrugsfälle nachgewiesen wurden, ist etwa 30 Jahre alt; er trug dunklen Anzugsanzug und grünen Filzhut. Geschädigte, die bisher Anzeige nicht erstatteten, wollen sich bei der Dresdner Kriminalpolizei melden.

**Stellenvermittlung für Kriegsinvaliden.** Der Arbeitsausschuss für Kriegstrüppelfürsorge in Dresden (Geschäftsstelle: der Invalidendank) gibt monatlich zweimal ein Verzeichnis der bei ihm angemeldeten Stellen, die mit Kriegsinvaliden besetzt werden sollen, heraus. Dieses Verzeichnis wird sämtlichen Vertrauensmännern des Arbeitsausschusses zugestellt, damit diese in der Lage sind, ihre Schützlinge schnell und gut wieder in bürgerlichen Leben unterzubringen. Der Ausschuss hat für jedes Lazarett seines Bezirks einen Vertrauensmann bestellt, so daß für die Zukunft jedes Invaliden schon während der Verleszeit vorgesorgt werden kann. Das Stellenverzeichnis ist schon jetzt ziemlich umfangreich. Es werden aber noch weitere Angebote von Stellen, deren Ausfüllung auch bei verminderter körperlicher Arbeitsfähigkeit möglich ist, erbeten an den Invalidendank, Dresden, Seestraße 5.

**Ein Dresdner Hilfsverein für Darlehen in Ostpreußen,** für welches die Stadt Dresden beauftragt die Kriegsvollmacht übernommen hat, ist gestern nachmittags in einer nach dem Rathhaus einberufenen Sitzung gegründet worden. Dem Vereine traten etwa 80 Mitglieder bei. Der Verein bezweckt neben den vom Deutschen Reich und vom preussischen Staate zu gewährenden Entschädigungen den Einwohnern der Stadt und des Kreises Darlehen sowie der Stadtgemeinde und den im Kreis liegenden Landgemeinden, soweit sie durch den Krieg geschädigt worden sind, Unterstützung und Förderung zuteil werden zu lassen und dadurch die staatlichen Hilfsmassnahmen im Wege privater Fürsorge zu ergänzen.

**Postales.** Der Privatverkehr ist nach dem Teile von Belgien wieder zugelassen, der durch die Linie Lüttich, Aachen, Debiac, Aroino, Sanof, Jagors, Luplow begrenzt wird. (Die bestehenden Beschränkungen für den Paketverkehr mit den Ostpreußen kampfenden Truppen werden hierdurch nicht berührt.) Ferner können nach einer Anzahl von Postorten in Ostpreußen, die bei den Postkontrollen zu erfragen sind, Postpakete bis 5 Kilogramm wieder eingeschickt werden. — In nachbezeichneten Orten des von deutschen Truppen besetzten Gebietes von Ruffisch-Polen sind deutsche Postkontrollen eingerichtet worden, die auch den privaten Post- und Telegrammverkehr zwischen Deutschland und den Postorten in Ruffisch-Polen vermitteln: Wenzlin, Genshofen, Nalisch, Solo, Monin, Lody, Babianice, Sieradz, Bielun und Wolowacz.

**Gewerbegericht.** Der Arbeiter Andrej Hagle gegen die Firma Bergmannsabrik 24 u. 26, wegen einer Lohnforderung von 62 M. Nach Ansicht des Vorsitzenden ist A., da er nicht Dreher gelernt hat, mit 10 Pf. Stundenlohn angemessen worden, während gelehrte Dreher mit 15 Pf. Lohn erhalten. Sieben Wochen lang wurden ihm aber alle Wochen nach dem Stundenlohn von 60 Pf. berechnet. Kläger hat sich das ruhig gefallen lassen und geglaubt, man sei mit seiner Arbeit zufrieden. Nach sieben Wochen sagte ihm der Kontrollleur, daß er schon so lange zu viel Geld erhalten hätte und daß ihm seine Arbeiten von nun an nach dem Stundenlohn von 45 Pf. berechnet würden. Damit erklärte sich A. nicht einverstanden und legte die Arbeit nieder. Den ihm von der Firma berechneten Lohn von 20 M. nahm er nicht an. Nach langem Verhandeln kam ein Vergleich zustande, wonach die Firma 35 M. gab und Kläger auf weitere Forderungen verzichtete.

Vom selbständigen Schneider Lehmitz forderte der Schneidergeschäftsführer 17,70 M. Lohn. Beide hatten gemeinschaftlich Ansoformde gemacht, L. wollte nur noch 6,00 M. herauszahlen. Schließlich einigten sie sich; Lehmitz zahlte noch 11 M. heraus, womit sich Kläger für besichtigt erklärte.

Der Rohrleier Sauppe hatte für die Firma Schmalz eine Wasserleitung in Auftrag gegeben. Der Arbeitgeber ist im Felde und der Geschäftsführer wollte S. seine Forderung nicht auszahlen. S. verlangt noch 108,40 M. Schon in der Vorverhandlung ohne Weisung hatte der Vorsitzende dem Kläger gesagt, daß er in der Verhandlung keine Ansprüche beweisen möchte. S. bezog sich nur auf ein Notizbuch, in dem man sich aber nicht gut zurechtfinden konnte. Der Vertreter des Beklagten hatte in der Vorverhandlung dem Kläger noch eine Forderung von 25,00 Pf. zugestanden. In der Zwischenzeit will er nochmals nachgerechnet haben und festgestellt haben, daß Kläger noch 62 Pf. an die Firma zu zahlen hat. Es kam zu einem ziemlich heftigen Streit zwischen den Parteien. Aber endlich einigten sie sich. Beklagte zahlte noch 35 M. heraus und Kläger verzichtete auf weiteres.

Der Werkstattmeister Müller bei der Firma Gutformensabrik Einzelmann war eines Tages zur Musterung gewesen und diesen Tag nicht wieder zur Arbeit erschienen. Kurz darauf machte er wieder und die Firma zog ihm die verfallene Zeit ab. Er beantragte den Lohn und sagte auf Zahlung von 12,00 M. Im Vergleichsweg war er mit 10,50 M. zufrieden und zog seine Klage zurück.

Von der Schneiderin Frau Kasant verlangte die Schneiderin Frä. Richterberg noch einen Lohnrest von 17,70 M. Da die Fr. nicht zahlte, klagte die K. Beklagte beantragt Abweisung der Forderung, soweit sie über 12 M. geht. Letztere Summe will sie zahlen. Klägerin sei sehr oft zu spät gekommen, deshalb der Abzug. Klägerin bestritt diese Angaben. Es kam folgender Vergleich zustande: Beklagte zahlte noch 14,35 M. und Klägerin verzichtete auf den Rest. — Vorsitzender: Gewerbrücker Dr. Hähnle; Feisiger: Schneidermeister Hofmeister Schreppel, Schlossermeister Spalteholz, Schneider Meyner, Schmied Bondrich.

**Der Prozeß Lorenz und Genossen.**

(Fortsetzung.)

Als nächste Zeugin erschien die 65 Jahre alte Regierungskassiererin Frau v. Hülshagen, die Schwester der schon als Zeugin vernommenen Frau v. Belher. Durch ihren Hestern, der am 1. Juli die Repräsentantenstelle in der Brauntobelgrube Friedrich Wilhelm angetreten hatte, wurde sie mit Lorenz bekannt. Lorenz wünschte von ihr eine Summe von 50.000 M. als Hypothek auf die Grube. Das ließ sie ab, obwohl ihr Lorenz doppelte Sicherheit in Aktien des Selbstverwalteten Unternehmens anbot. Am 13. Oktober ließ sie sich aber doch bewegen, 3000 M. herzugeben. Es waren Aktien einer Diskontobank, die zur Zeit 180 im Kurs standen, also einen Wert von 5400 M. wert hatten. Lorenz versprach Rückzahlung in einem Monat. Er gab ihr einen Schuldschein. Da sie zur festgesetzten Zeit das Geld nicht zurückerhielt, wurde sie ängstlich und drängte. Lorenz konnte nicht zahlen und ließ ihr am 18. Februar 1914 eine Hypothek von 4000 M. auf die neben dem Weihen Schloß liegende Villa Gottschalkberg eintragen. Am 4. März kam das Grundbuch zur Zwangsversteigerung und die Hypothek fiel aus.

Hierauf wurde der 36jährige Kaufmann Scharf aus Leipzig vernommen, dessen Ladung auf Wunsch des Angeklagten Lorenz erfolgte. Lorenz war vom April 1904 bis September 1905 und nochmals im Jahre 1907 bei Lorenz als Buchhalter. Er war meist im Mineralbad Hohenstein beschäftigt. Nominell war allerdings Wunderlich Besitzer, aber er hatte nichts zu sagen, er verstand auch nichts. Alle Direktiven gab Lorenz selbst. Wunderlich galt höchstens als Strohmann. Die wenigen vorhandenen Bücher waren nicht in Ordnung zu bringen, ebenso war es bei seiner Anwesenheit 1907. Da Lorenz durch Befragen nur auf die alten Verhältnisse einging und die Anklage erst mit dem Jahre 1906 anhebt, wurde der Zeuge entlassen.

**Gewerkschaftliche Arbeiterbewegung.**

**Der Holzarbeiterverband und der Wiederaufbau Ostpreußens**

Der Osten ist nicht nur in hohem Maße durch die Kassen verarmt, er ist auch infolge der massenhaften Bevölkerungsflucht wie der umfassen militärischen Verteidigungsmaßnahmen stark von Menschen entblüht. Dieser Tatsache widmet die Regierung ihr lebhaftes Interesse, indem nicht nur die vorübergehende, sondern die dauernde Beschäftigung von Unternehmungen und Arbeiter ins Auge gefaßt wird. Von diesem Gesichtspunkt ausgehend, wird zunächst danach getrachtet, die zu vergebenden Aufträge für den Wiederaufbau in den Betrieben des Ostens unterzubringen und die dazu benötigten Arbeitskräfte aus anderen Teilen des Reiches heranzuziehen. Man kann nichts dagegen einwenden, wenn sich die Unternehmer rühren und zusammenzuschließen, um bei den zu vergebenden Aufträgen ihre Interessen zu wahren und die Lieferungsbedingungen nicht durch eine wilde oder unläutere Konkurrenz ins Ungemessene herunterwirtschaften zu lassen. Soweit sich diese Bestrebungen in den Grenzen halten, die für eine solche Ausführung der Arbeiten als auch für die Aufrechterhaltung der von den Gewerkschaften aufgestellten oder tariflich geregelten Arbeitsbedingungen gegeben werden müssen, sind die Arbeiter zur tatkräftigen Mitarbeit dabei bereit. Von diesen Gesichtspunkten ließ sich auch der Vorstand des Deutschen Holzarbeiterverbandes leiten, als er die ostpreussischen Arbeitgeber des Holzgewerbes für eine gemeinsame Aktion in dem bezeichneten Sinne zu interessieren suchte. Bei der beispiellosen Uneinigkeit und Zersplitterung dieser Kreise schien das allerdings keine leichte Aufgabe zu sein, weshalb zu ihrer Durchführung die Mithilfe des Herrn Oberpräsidenten für Ostpreußen in Anspruch genommen wurde. Unter dessen Leitung fanden am 2. Juni in Königsberg Verhandlungen statt, zu denen die Unternehmer aus fast allen namhaften Orten Vertreter entsandt hatten. Der Holzarbeiterverband war außer durch die Haupt- und Gewerkschaft durch Ortsvertreter aus den hiesigen Königsberg, Jüterbog, Kemi, Cherebe, Ortelburg, Rajenburg und Lützi an den Verhandlungen beteiligt. Das Ergebnis der Beratungen waren Vereinbarungen über die Arbeitsbedingungen und die Arbeitsvermittlung für das Holzgewerbe in Ostpreußen, die u. a. folgendes bejagen:

Zur Beschaffung der erforderlichen Arbeitskräfte wird eine zentrale Arbeitsvermittlungsinstitution in Königsberg errichtet. Zur Leitung und Überwachung der Arbeitsvermittlung wird eine Kommission eingesetzt, bestehend aus je drei Mitgliedern der Arbeitgeber und Arbeiter, die von den Parteien hierzu gewählt werden. Der Vorsitz wird einem unparteiischen Übertragen, den der Herr Oberpräsident von Ostpreußen bestimmt.

Die Arbeitszeit wurde auf höchstens 57 oder täglich 9 1/2 Stunden festgelegt. Durch Tarifverträge vereinbarte längere Arbeitszeiten bleiben bestehen.

Nebststunden bis 8 Uhr abends werden mit 10 Pf., von 8 bis 10 Uhr mit 20 Pf. Zuschlag für die Stunde entschädigt.

Der Mindeststundenlohn schwankt in den verschiedenen ostpreussischen Kreisen zwischen 53 und 58 Pf. Bereits bestehende höhere Löhne bleiben in Geltung.

Affordarbeit ist zulässig, wenn die Affordpreise vorher zwischen dem Arbeitgeber und den Arbeitern des Betriebes vereinbart werden. Die bestehenden Affordpreise werden um 10 Prozent erhöht. Bei außertariflicher Affordarbeit sind in jedem Falle die vorstehenden Mindestlöhne gesichert.

Von durch die Zentralstelle vermittelten Arbeitern wird von dem Arbeitgeber freie Fahrt und ein Gehalt von 3 Mark pro Wochentag gewährt.

Streitigkeiten, die aus vorstehenden Abmachungen entstehen, werden von einer paritätischen Kommission entschieden.

Die sonstigen Bestimmungen der Tarifverträge bleiben unverändert.

Die Holzarbeiterzeitung schreibt hierzu: „Nun wird es gelten, diese Vereinbarungen nicht nur in allen Betrieben durchzuführen, sondern auch den beschlossenen Arbeitsnachweis so auszubauen, daß er allen Anforderungen gerecht werden kann. Wenn vielleicht auch manche Kollegen die vereinbarten Löhne nicht ausreichen finden im Hinblick auf die sehr kurzen Lebensverhältnisse des Ostens, so möge sich doch dadurch niemand abhalten lassen, dem Ruf des Reiches nach Annahme von Arbeit zu entsprechen. Sollten sich dabei Ungerechtigkeiten herausstellen, dann wird unser Verband stets mit dem nötigen Nachdruck für die Rechte der Kollegen einzutreten wissen.“

**Lohnbewegung russischer Grubenarbeiter in einem schlesischen Bergwerk.**

In der Grube im Waldenburger Kohlenrevier in Niederschlesien haben am Montag und Dienstag etwa 100 russische Schleppler die Einfahrt betreten. Es handelt sich bei diesen Arbeitern um Leute, die nach der Okkupation Polens durch die Deutschen in der hiesigen Industrie keine Beschäftigung mehr fanden, und von den Militärbehörden Arbeitsvermittlung auf schlesischen Gruben erhielten. Die Russen vermehrten die Arbeit dröhlich, weil ihnen angeblich 6 M. pro Schicht in Aussicht gestellt worden sind (der Dauerlohn beträgt hier noch nicht 5 M.) und sich bei den Lohnzahlungen herausstellte, daß dieser Lohn nicht erreicht wird. Die Russen hielten auf dem Grubenhof Besprechungen ab. Am Mittwoch früh sind alle Russen wieder eingefahren; die Grubenleitung hatte eine kleine Zulage bewilligt. Ueber die Höhe der Zulage ist nichts bekannt.

**Die dänischen Arbeitslosenstellen.**

Infolge der seit Beginn des Krieges eingetretenen kolossalen Arbeitslosigkeit, die jetzt endlich erfreulicherweise wieder einen normalen Stand erreicht hat, wurden natürlich an die staatlich anerkannten Arbeitslosenstellen gewaltige Forderungen gestellt. Im ganzen gibt es 57 solcher Stellen in Dänemark mit einer Mitgliederzahl von jetzt 140.000. Die Gesamtsumme in abgelaufenen Geschäftsjahre betrug 3244.000 Kr., wovon Staat und Kommunen 1428.000 Kr. beizubringen, während die Beiträge der Mitglieder 1658.000 Kr. betragen. Die Gesamtausgaben befreiten sich auf 3.086.000 Kr., wovon an Umeislungen 2.780.000 Kr. bezahlt wurden. Das Gesamtvermögen aller Stellen ist zwar gestiegen und beträgt 3.332.000 Kr., aber das Vermögen auf den Kopf des einzelnen Mitgliedes ist gesunken, was seinen Grund darin hat, daß einzelne Stellen — besonders die im Baugewerbe — eine bedeutende Umlaufzeit infolge der großen Arbeitslosigkeit aufzuweisen haben. Um denartigen Eventualitäten für die Zukunft zu entgehen, plant man für alle Arbeitslosenstellen einen gemeinsamen Reservefonds für außerordentliche Fälle, wie ja die Kriegssituation einer ist, zu errichten, dessen Mittel aus Beiträgen der Mitglieder und einem außerordentlichen Zuschuß des Staates bestehen sollen.

**HERZFELD**  
DRESDEN-ALTAMARKT

**Achtung! Billiges Fleisch**

von hiesiger Reichsschlachtung. [A 2]

Rindsbecken . . . 2 Pfund 0.90	Flecke . . . . . 1 Pfund 0.35	
Rindsleber . . . 1 Pfund 1.00	Rindsknochen . 1 Pfund 0.25	
Rindsniere . . . 1 Pfund 1.00	Kuheuter . . . . 1 Pfund 0.75	
Rindsherz . . . 1 Pfund 1.00	= Nur soweit Vorrat! =	

**Auf, Ab, Rechts, Links**  
also mit vierfacher Bewegungsbereitschaft [A 194]

**Hähners Rotations-Waschmaschine**



Verlangen Sie sofort ausführliche Beschreibung, auch für Hebel- und Wendelantriebe, von

**Bernh. Hähner, Dresden**  
Spezialgeschäft für Wasch-, Wring- und Mangelmaschinen  
12 Große Poststraße 12  
Teilschaltung geschnitten.  
Sollungsweg für Postbestellung.

**Ausschneiden!**

Göhen, reellen Verdienst finden weibliche und männliche Personen jeden Standes sowie alle Ladengeschäfte sofort. Verlangen Sie portofreie Zusendung des Prospektes von [A 162]

**E. Schroe, Strutz, Weber Str.**

**Aus Jurte und Kral**

Geschichten der Eingeborenen aus Afrika und Afrika. Preis 75 Pf.

**Vikabuchhandlung, Wellenplatz 10**

**Kratze**

erweit. Kratze, bewand. wenn diese im Bett warm wird u. sich wand kratzt, benötigt in 1 Tag, also Kratze, und nicht in 2 Wochen, also erfrischend. Erfrischend, wenn sie in 11 Gewäch. wird die Kratze vor dem das Bett abgesetzt, d. ist ab. d. Fernergerichte verweigert, das, später auch hat. Kratze. Wer sich vor nicht, Fuß, schütten will, wenn sich an „Schnee“, Schnee, Kratze. Erfrischend. Erfrischend. Erfrischend.

Sofas in jeder Ausfüllung, Solide Polster u. Bekanntheit. Preise. Sofa-Umbauten von 27 M. an.

**Tränkners Möbel-Haus**  
Göetiger Straße 21/22.

**Kräuter-Rochs**  
Waldholzerbalsam



**Waldholzerbalsam**

Dieser reine Waldholzerbalsam nimmt sich infolge seiner fälligen Konsistenz besonders gut ein und ist er infolge seiner blutreinigenden Wirkung wichtig bei Rheumatismus, Gicht, Nieren- und Leberleiden, Magen- und Verdauungsstörungen, Nerven- und Gelenkskrankheiten, Bluthochdruck, Blasenleiden, Arterienverkalkung, Gicht, Rheuma, Gelenksentzündungen und Frauenleiden. Er trägt ungemein die Kräfte und macht das Aussehen gesund und frisch.

Erhältlich in Flaschen zu 1.-, 50, 2,50 und 5.-. Gleichzeitig trinkt man bei obigen Leiden **Kräuter-Rochs** hochempfohlene Gesundheitsweine.

**Kräuter-Roch**  
Dresden, Waldstraße 25  
Eingang Breite Straße.  
Prompter Versand nach auswärts. [A 201]  
(Son. 4.50 - an franko.)

Wilhelm Hilde.  
**Was ist Natur?**  
Statt 1.50 M. nur 80 Pf.  
Vikabuchhandlung, Wellenplatz 10

# Unterzeuge

Unser Grundsatz:  
Gute Waren — Grosse Auswahl

„Trotz der allgemeinen Steigerung  
sämtlicher Rohmaterialien sind  
unsere Preise äusserst niedrig.“

**Herrenhemden** 2<sup>00</sup>  
mit Vorderschluss, gelb, Mako-Nachahmung, 3 Grössen . . . . . 2.75,

**Herrenhemden** 3<sup>00</sup>  
mit Vorderschluss, vorzügliche Qualität, 3 Grössen . . . . . 3.50,

**Herrenhemden** 3<sup>25</sup>  
mit Vorderschluss, echt Mako, feinstädige Ware, beste Verarbeitung . . . . . 4.00,

**Herren-Körperhemden** 2<sup>75</sup>  
mit Vorder- und Achselschluss, besonders angenehmes Tragen . . . . . 3.00,

**Herrenhosen** 1<sup>75</sup>  
gelb, Mako-Nachahmung, besonders leicht, 3 Grössen . . . . . 2.25,

**Herrenhosen** 3<sup>00</sup>  
gelb, echt Mako, mittelfädig, äusserst solide Qualität . . . . . 3.75

**Herrenhosen** 3<sup>00</sup>  
roh, weiss Baumwolle gestrickt, beste Militärhose . . . . . 3.50,

**Herrenhosen** 2<sup>25</sup>  
poröse, Baumwolle und Mako, besonders leicht und doch sehr haltbar . . . . . 2.75,

**Herrenjacken** 1<sup>75</sup>  
mit kurzen und langen Ärmeln, solide Mako-Nachahmung . . . . . 2.00,

**Herren-Netzjacken** 60<sup>0</sup>  
gebleicht und roh, 3 Grössen, verschiedene Geflechte . . . . . 95<sup>0</sup>,

**Herren-Netzjacken** 1<sup>25</sup>  
pa. Baumwolle, mit <sup>1</sup>/<sub>2</sub> Ärmel, Vorderschluss, alle Grössen . . . . . 1.50,

**Herren-Netzhosen** 2<sup>50</sup>  
Mako, farbig, äusserst leicht, verschiedene Geflechte . . . . . 3.00.

**Damen-Schlupfhosen** 95<sup>0</sup>  
neueste Farben . . . . . 1.95,

**Damen-Schlupfhosen** 2<sup>75</sup>  
pa. Flor . . . . . 3.25,

**Damen-Schlupfhosen** 4<sup>25</sup>  
Seide . . . . . 4.25,

**Damen-Rockhosen** 3<sup>50</sup>  
„Die grosse Mode“ . . . . . 6.50,

**Unterzeuge**  
„Reine Seide“  
bester Schutz gegen Ungeziefer

Hose 4<sup>50</sup> Hemd 4<sup>95</sup>  
Qualität I. . . . . 4.50 Qualität I. . . . . 4.95

Hose 11<sup>00</sup> Hemd 12<sup>50</sup>  
Qualität II . . . . . 11.00 Qualität II . . . . . 12.50

**Damen-Hemdosen** 1<sup>25</sup>  
mit Passen . . . . . 1.95,

**Damen-Korsettschoner** 48<sup>0</sup>  
elastisch gewirkt . . . . . 65<sup>0</sup>,

**Damen-Hemden** 1<sup>25</sup>  
elastisch gewirkt, mit Passen . . . . . 1.75,

**Damen-Hemdosen** 2<sup>75</sup>  
prima Flor . . . . . 3.25,

# Residenz-Kaufhaus

G.m.b.H.

Postkarten mit Photographie 4 Stück 1.00 M. 12 „ 1.80 „ Vergrösserungen nach jedem Bild bei Richard Jähnig, nur Marienstrasse Nr. 12.

**Musenhalle**  
Einziges Varieté und Volks-Theater des Westens.  
Täglich 8.10. Mit grossem Beifall aufgenommen.  
**O. Sienes Damen- und Schauspiel-Ensemble.**  
Die Madifaktur. Heiteres Lebensbild. [K 59]  
Amisgeheimnisse. Aus der Gegenwart.  
Biedermeiers Blut am Rhein. Neue Ausstattungsdarbietung der sieben Original-Zeichner.  
Küherdem der neue vorzügliche Kostell. Gestaltig!  
Jeden Sonntag 3 Vorstellungen. 11-1 Uhr Renauführungen. 4-7 Uhr nachmittags: Programm wie abends. Ein Kind mit Eltern frei. 8-11 Uhr abends. — Vorverkauf täglich am Büfett.  
Man muß sich ein Programm angesehen haben. Einzigartig!  
Der schöne geschützte Lindengarten ist zum Besuche zu empfehlen.

Wochentags Vorzugskarten gültig  
**Luna-Park** früher Wette-Mühle  
Sonntag den 20. Juni [A 102]  
**Großes Kirschen-Fest.**  
Zwei Kapellen! Dir.: Kapellmeister B. Lukaschek.

**Paradiesgarten Zschertnitz**  
Morgen Sonntag wird das mit Beifall aufgenommene **Grosse Konzert-Programm** wiederholt. Beginn 9 1/2 Uhr. Eintritt 10 Pf., Militär und Kinder frei. Vertl. Gärten mit prächt. Ausblick. Angenehmster Kufenhalt.

**Bilz** Lößnitzgrund Familien-, Herbs- und Danzbad.  
**Luft-Bad**  
Wellenbad • Schwimmbassins • Rutschbahn  
Sport-, Tenn- und Spiel-Anlagen  
Warme und kalte Speisen und Getränke.

**Donat's Neue Welt, Dr.-Tolkewitz**  
Jeden Sonntag und Mittwoch  
Anfang 4 Uhr **Gr. Gartenkonzert** Anfang 4 Uhr  
Abends: **Lampionzug u. Alpenglöhen**  
Schönster Platz zu Festlichkeiten und Ausflügen für Schulen und Vereine.  
Um gütigen Zuspruch bittet [A 101] **H. Schwarz.**

**Restaur. zum Landsknecht** Warburgstrasse 16  
empfiehlt seine freundlichen Lokalitäten. **Vorzügliche Biere und Weisen. Eigene Schächterei. Vereinszimmer.**  
**Hermann Triebel und Frau.**

**Radeberg! Radeberg!**  
Die Luft und das Sonnenlicht ein Lebensquell der Menschheit.  
**Das Luftbad auf dem Schloßberge**  
ist von früh bis abends geöffnet.  
Erholungsbefürhtigen Kriegsteilnehmern ist die Benutzung des Bades unentgeltlich gestattet. [K 400] **Naturheilverein Radeberg.**

**Konzert-Garten Schweizerhäuschen**  
Schweizer Straße 1.  
Sonntag den 20. Juni nachmittags 5 Uhr: **Großes Garten-Konzert**  
(bei ungünstigem Wetter im Saale). [K 58]  
Programm 10 Pfennig. „ **Militär und Kinder frei.**

**Geschäfts-Uebnahme.**  
Der geehrten Einwohnerschaft von Pötschappel und Umgegend zur gefälligen Kenntnis, daß wir das **Grünwaren- und Produkten-Geschäft Schulstr. 18** von Herrn **H a n i s c h** käuflich übernommen haben. [K 147]  
Um gütigen Zuspruch bitten **Ernst Kalau u. Frau.**

Mittels **Heilmagnetismus** bringt Hilfe und Heilung allen Kranken. [K 947]  
**Magnetopath Rothe, Wettinerstr. 25.**  
Tgl. 10-6, Sonnt. 8-9 Uhr. Beh. in a. s. m. & Hause.

**Haubolds Restaurant**  
Bodenbacher Straße 60.  
Empfehlen unsre freundlichen Lokalitäten einer geeigneten Ver-  
achtung. **Oswald Haubold u. Frau.**

**Glashütter Hof**  
Wahlstr. u. Lauenburger-Strasse Ecke  
Empf. uns. frbl. Lokalitäten wert. Freunden, Gönneru. Nachbarn einer geeign. Ver-  
achtung. **Vorz. Mittagstisch. Angen. Familienaufenthalt.**  
Es laden ergebenst ein **Erhard Güthe u. Frau.**

**Schweizerei Loschwitz.**  
Morgen Sonntag den 20. Juni **Gr. patriotische Unterhaltungsmusik**  
Anfang 8 Uhr. Eintritt frei. Um gütigen Zuspruch bittet [K 245] **Oswald Otto.**

**Restaurant Julius Wendler**  
Alaunstraße 83  
empf. seine frbl. Lokalitäten. **Guter, fräftig. Mittagstisch. Eigene Schächterei.**

**Rest. Feldschlösschen, Kaditz**  
Angenehme freundl. Lokalitäten, bestgeflegte Biere. **Schöner Saal** zu Familien-, Vereinsfestlichkeiten u. Veranlassungen. **Verkehrstafel des Arb.-Radfahrerbundes.** [L 1718]

**Restaurant Saxonía**  
Zwickauer Str. 140 [K 187]  
Inh. **Gust. Strauss-Tel. 940** hält Lokalität. u. Vereinszimmer best. empfohlen.

**Kohl'nstob**  
Restaurant [K 28]  
Ede Waldschlösschen-  
u. Radeberger Straße.  
Flotter Familienverkehr.  
Täglich Konzert.  
**Richard Geiner u. Frau.**

**1zig**  
Ist **Neumanns Konzerthaus**  
Schlossergasse 8  
Täglich auf zwei Bühnen **Musik- u. Gesangs-Aufführungen**

**Löblauer Möbelhandlung Paul Claus**  
Lübecker, Ecke Eleonorenstrasse  
empfiehlt sich zur Lieferung von einzelnen Möbeln sowie vollständ. Ausstattungen in modernsten Ausführungen zu billigen Preisen.  
Zeilzahlung gestattet.  
**Eigene Tapezierer-Werkstatt.**

Als 2. Meister für **Leverd's** Maschine wird seit Jahren auf **Rolls- u. Grundbaum** perfekt eingearbeiteter

**Spitzenweber**  
gelegten Alters für sofort gesucht  
Angebote mit ausführl. Angaben und Zeugnisabschriften an die **Bugl. Spitzenweber u. Co., Plauen i. S.**

Mehrere **Reparaturschlosser u. Eilendreher**  
finden bei hohem Lohn sofort dauernde Beschäftigung.  
**Radebeuler Guß- und Emaillewerke vorm. Gebr. Gebler**  
Radebeul-Dresden. [K 647]

# Leben · Wissen · Kunst

## Deutsch-französische Ritterlichkeit.

Seban, 13. Juni.

Mit dem Nationalhaß ist es eine merkwürdige Sache. Am liebsten geholt er auf den Reaktionen. Aber je näher man an die Front kommt, desto mehr nimmt er ab. Er wird temperiert durch Erfahrungen — lebenswüthiger und tragischer Art. Der Soldat, der seinem französischen Gegner jetzt monatlang gegenüber liegt, der ihn bei Arras und in der Champagne todesmüthig kämpfen sah, der hat sich ein Nationalbewußtsein errungen, das ihm die Achtung vor dem Gegner nicht nur erlaubt, sondern geradezu vorschreibt. Es ist eine wahre Freude, zu hören mit welcher Ritterlichkeit heute jeder Franzosoldat von der Tapferkeit seines französischen Gegners spricht. Und wie in der Front so in der Stille. Der tägliche Umgang seit Monaten mit dem französischen Volke hat ein gewisses Verständnis auf beiden Seiten gefördert.

Ich habe schon oft den echt kameradschaftlichen Geist erwähnt, aus dem heraus unsere Soldaten die Gräber von Freund und Feind mit gleicher Liebe und Achtung pflegen. Auch auf der letzten Frontlinie, zur Vorette-Schlacht, habe ich auf dem Soldatenfriedhof in Lens rührende Beispiele dieses Geistes gesehen. Aber nirgend war seine Manifestation so groß, so schön, so siegreich, wie bei der Einweihung des deutsch-französischen Grabdenkmals, der ich gestern auf einem Hügel, südlich Seban, beiwohnte.

Die Kämpfe um den Maasübergang bei Seban, Ende August, hatten sich am 27. jenes Monats auf die Höhen von Roverso konzentriert. Rheinische Truppen des 8. Armeekorps und Reservekorps waren es, die hier in heftigsten aber verlustreichen Stürmen vorzogen. Rings um den Hügel lag Grab — Deutsche und Franzosen, bunt durcheinander. Die wunderbare Lage dieser Höhe mit ihrem weiten Ausblick in das Tal der Maas auf Bazelle und Seban hin legte den Gedanken eines Denkmalens, das vorzügliches Verhältnis zwischen den französischen und deutschen Behörden, die Vornehmsten beider Nationen darstellte, nahe. So kamen, am 12. Juni, die beiden gemeinsamen Grab- und Denkmal im Hofe der deutschen Besatzung und unter offizieller Teilnahme der französischen Behörden eingeweiht worden.

Das Denkmal zu Ehren der 3000 Toten (1700 Franzosen und 1300 Deutschen) besteht aus einem gediegenen Obelisk. Die eine Seite zeigt das kurze Wort „Für uns“ — die andere „Pour la patrie“. Im Norden liegt dem Hügel umgeben ein Stein-Mosaik: „Hier ruhen 30 tapfere deutsche Soldaten“ — im Süden bescheiden ein anderes: „Ici reposent 30 braves soldats français“. Das Ganze entstammt den fleißigen Händen deutscher Landwehrlente. Das Denkmal ist eingerahmt von beiden Seiten von Blumen, auf denen jetzt roter Mohr brennt. Und auf der ganzen Höhe zwischen Grab, Korn, Blumen und Säumen: verstreute Scherben, Kreuze, Kränze.

Mit Musik begann es. An der einen Seite standen die Franzosen — eine Abordnung der umliegenden Dörfer in feierlichem Anzug und Hülfen, Frauen in Sonntagskleidern, Straußenfedern, wenig Männer, aber viele Kinder. An der anderen Seite die deutschen Militärs: der Führer der dritten Armee, mehrere Generale, Stabs-Offiziere, Abordnungen aller beteiligten Regimenter, die Erbauer des Denkmalens, die Handwerker, eine Ehrenwache. Fünf Berichterstatter und der Schriftsteller Rudolf Herzog waren die einzigen deutschen Zivilisten. Nachdem die Musik geadelt, trat der Stabskommandant vor und hielt in französischer Rede folgende Ansprache an den Bürgermeister von Roverso und seine Kollegen:

Meine Herren Bürgermeister!

Wir haben Sie zur Teilnahme an dieser Feier eingeladen, mit welcher die deutsche Militärbehörde ein Denkmal zu Ehren der deutschen und französischen Helden einweihet, die auf dem Felde der Ehre für ihr Vaterland gefallen sind.

Wir erinnern und hoffen von der Ritterlichkeit der Franzosen und der Einwohnere aller Städte und Dörfer dieses Landes, daß sie dieses Mal um die Gräber der Kämpfer, die ruhmvoll ohne Unterschied der Nation gefallen sind, auch in Zukunft achten und ehren werden.

Wir haben es für unsere Pflicht gehalten, auf diese Weise auch die Soldaten des Feindes zu ehren, die ihre Pflicht getan haben wie die unseren die ihre.

Aus diesen Gefühlen heraus, hochgeachteter Herr Doktor Verulier, Bürgermeister von Roverso und Vertreter der Einwohner des Dorfes, haben wir Sie, Herr

Regulmet, Bürgermeister der Gemeinde Roverso-Ront Mougil-Chaumont, übergeben diesen Denkstein Ihrem Schutze, in vollem Vertrauen in Ihre Ritterlichkeit und darauf, daß er in alle Zukunft wohl gehütet und gerührt wird.

Nach dieser Rede trat der Bürgermeister von Roverso vor, um seine Antwort abzulesen. Es war ein feierliches Gefühl, das einen jeden von uns durchschauerte, als so sich nicht nur Herz und Fetz, sondern auch Staatsgewalt und Staatsgewalt (gegenüber und doch gemeinsam) beugten vor dem großen Schicksal, das jetzt durch ihre Länder rauschte. Und als ob diese gemeinsame hohe Menschlichkeit sich in besonderer Schönheit symbolisieren wollte, traten in diesem Moment zwei französische Kinder vor, einfach gekleidete Mädchen aus dem Volke, und legten an dem Obelisk gerade unter der deutschen Inschrift zwei Feldblumensträuße nieder. Dann begann der Dr. Verulier, ein Mann von 60 Jahren, kurz, baldächtig, vom Typ unseres Jean Jaures. Er hatte kein schönes Organ, aber die innere Erregung und der sachliche Schwung seiner Worte riß ihn und uns mit:

Meine Herren Generale, Herr Kommandant, meine Herren! Im Namen der französischen Bevölkerung dieser Gegend danke ich den hohen Militärbehörden, daß sie in gemeinsamer Ehrung die deutschen und französischen Soldaten, die hier gefallen sind, geehrt haben, und daß sie zu ihren Ehren dieses Denkmal errichtet haben, das ihr Andenken zu bewahren bestimmt ist.

Sie alle, Freunde und Feinde, haben in der Tat, wie jeder alte Mann sagt, „ihre sterblichen Tage ihrer Pflicht geopfert und der Kreuz gegen ihren Feind“, sie alle haben jenes „heilige Ziel“ erreicht, das die Nachwelt zu ehrentüchtiger Achtung vor ihnen und ihren Verdiensten verpflichtet.

Meine Herren, Sie haben durch diesen Denkstein zeigen wollen, daß die Tapferkeit nicht nur eine Eigenschaft derjenigen Bataillone ist, die siegen, sondern daß die Ehre gleich ist, selbst für die, die unterliegen, denn diese haben ihrem Vaterlande in gleicher Hülle ihr Blut geopfert.

Dieser Obelisk von Stein, der bestimmt ist, den Stürmen der Zeit zu trotzen, diese schlichten Holzkreuze, die den Kämpfern zum letzten Male gestatten, im Schatten der Farben zu ruhen, für die sie gekämpft haben

sie alle sollen geehrt bleiben. Wir werden unseren Kindern die tragische Geschichte dieses gigantischen Krieges erzählen, und bei unseren Erzählungen wird sich ihre Seele füllen mit Tapferkeit, mit Selbstlosigkeit, mit all den männlichen Tugenden, von denen diese Helden hier so viel heroische Beispiele gesehen haben.

In der Erwartung jenes gesegneten Tages der baldigen Versöhnung der Nationen, grüße ich all die Tapferen, die hier mit ihrem Leben den Gehorsam gegen ihre Pflicht bezahlt haben und die hier nun zum ewigen Schlafe liegen, gleichsam eingehüllt — Seite an Seite in das gemeinsame Verlangen der unsterblichen Hoffnung auf Ruhm und Ehre.

Die Verdienste trübten, einige Frauen weinten, der Wind strich durch das Korn, das grün und gelb und silbergrün in diesen Aeckern stand. Soldaten traten mit Kränzen herzu und legten sie nieder. General von einem drückte dem Bürgermeister die Hand. Die Musik spielte. Die fremden Gemeindevorsteher gingen zu unseren Soldaten heran und suchten ihnen etwas Freundliches zu sagen: „Alle Herzen wurden weicht. Und für einen Augenblick entsetzte sich auf diesem Hügel ein Bild wie vor dem Kriege — ein Bild der Vergangenheit, ein Bild der Zukunft. Jener Zukunft, von der der Militärparade in seinen Eingangsworten sprach — in der „aus dem Soldat der Nationen ein O-Horn oder Wäfer wird“.

Dr. Adolf Koeber, Kriegsberichterstatter.

## Wie sieht das Unterseeboot?

tk Weit und breit kein Feind zu sehen! Der Kapitän des Dampfers, der allerhand Konterbande führt, hat wieder mit seinem Fernglas ringsum die unermessliche Fläche des Meeres abgesehen, und mit aufreißender Miene läßt er jetzt das Glas sinken. Nur noch ein paar Stunden ungestörter Fahrt — dann wird der Hafen erreicht sein, wo kein Angriff mehr droht! Aber da hebt sich plötzlich ganz in der Nähe des Schiffes etwas Schwarzes aus der Tiefe, und nun ist alles verloren. Es ist ein Unterseeboot, das nicht lange fadelt! Bejn Minuten werden der Mannschaft gegönnt, um sich in die Boote zu flüchten. Dann aber wird eine kurze Explosion das Geschick des schönen Schiffes bestimmen.

Wie ist es dem Boote aber möglich gewesen, sich unter der Oberfläche des Wassers an den feindlichen Dampfer heran-

zuschleichen? Es muß ihn doch gesehen haben; denn sonst hätte es ihn nicht verfolgen können. Im Wasser vermag man aber bekanntlich nicht weit zu schauen. Dazu hat eine optische Vorrichtung verholten, die der Leser wohl kennt. Es ist die Camera obscura, die hier den Namen „Periskop“ (Perum-schauer) angenommen hat.

Nun kann man allerdings das Periskop nicht in so einfacher Weise herstellen wie die dunklen Kamern, die man etwa auf Jahrmärkten zu sehen bekommt. Eine Camera obscura bleibt jenes aber doch, wenn sich das Licht in ein gewisser Weise als Fernglas kennzeichnet; denn dieses Instrument fängt ebenfalls Bilder in einem dunklen Raume ein. Wie sieht also das Periskop aus?

Nehmen wir ein Fernrohr senkrecht in die Höhe, so werden wir beim Hindurchsehen etwa ein Stück des Himmels sehen, dessen Anblick aber wenig bedeutet. Bringen wir jedoch oben einen Spiegel vor dem Rohre an, der im halben rechten Winkel nach unten geneigt ist, dessen Gesicht also schräg abwärts gerichtet erscheint, so können wir sehr wohl die Bilder der feindlichen Umgebung in das Rohr herabholen. Diese Vorrichtung läßt sich auch für einen etwas bequemeren Gebrauch einrichten. Es ist ja nicht angenehm, in ein aufrechtgestelltes Rohr zu schauen, weil der Kopf dabei eine unnatürliche Haltung einnehmen muß. Dem kann man aber dadurch abhelfen, daß man das untere Ende des Rohres wogerecht umfaßt, so daß sich nun gewissermaßen in ein liegendes Fernrohr blicken läßt. Dabei muß man die Strahlen also wieder „um die Ecke“ lenken. Es werden darum die guten Dienste eines Spiegels auch hier in Anspruch genommen werden müssen. Von vielen besonderen Einzelheiten abgesehen, stellt nun diese Vorrichtung das Periskop dar, dessen sich das Unterseeboot bedient, um den Blick über das Meer schweifen zu lassen, wenn es untergetaucht ist.

Ein solches Auge zeigt dem Beobachter aber immer nur ein Stück des sich ringsum ausdehnenden Gebietes, und es mag etwa den achten Teil des Horizontes auf einmal umfassen. Es wird daher nötig sein, das Periskop nach Bedarf zu drehen, wie dies ja auch bei der oben erwähnten Camera obscura geschehen mußte. Das bietet dem langen Rohre, welches das Periskop darstellt, schon allerhand technische Schwierigkeiten. Noch unangenehmer ist aber ein anderer Umstand. Es genügt nämlich nicht, nur den Kopf des Periskops zu bewegen, wenn man Umhänge halten will; denn wenn die beiden Spiegel, die beiläufig durch zwei dreikantige Gläser ersetzt werden, nicht eine ganz bestimmte Lage zu einander einnehmen, so stellen sich die Bilder mehr oder weniger auf den Kopf. Eine solche Bildstürzung ist natürlich störend, und deshalb bleibt es notwendig, den ganzen Apparat zu drehen. Dann muß aber auch der Beobachter im Kreise herumwandern, was man natürlich vermeiden sehen möchte.

So entstand denn für die Optiker eine ganz neue Aufgabe, und es sind hauptsächlich zwei Mittel eronnen worden, um dem Manne am Periskop eine sekhafte Beobachtung zu ermöglichen.

Ganz eigenartig sehen die Bilder aus, die zunächst das „Kringbild-Periskop“ liefert. Hier erblicken wir nämlich in der Mitte ein Bildchen der Gegend, nach der das Periskop gerade schaut. Ringsherum schließt sich ein Rundbild des Horizontes an, das mittels eines ringsförmigen Glases aufgenommen worden ist. Aber abgesehen davon, daß solche Rundbilder eine etwas wunderliche Ansicht zeigen, wird das Bewegen des ganzen Periskops doch nicht unnötig gemacht; denn das Hauptbild in der Mitte soll ja nach Bedarf wecheln, und das kann eben wieder nur geschehen, wenn das Sehrohr gedreht wird.

Man wird daher den verschiedenen Erfindern von Kringbild-Periskopen kaum unrecht tun, wenn man im „Rundbild-Periskop“ eine bessere Lösung der gestellten Aufgabe sieht. Sein Gedanke zeichnet sich durch grobhartige Einfachheit aus, wenn auch dessen Ausführung viel Scharfsinn erfordert hat. Droht irgendein Gegenstand nach links unzufallen, so mag man ihm einen Anstoß nach rechts geben, wodurch die Gefahr beseitigt wird. In demselben Sinne wirkt ein besonderes Glas, das in das Sehrohr eingebaut wird, und das sich vermöge eines Getriebes halb so schnell dreht als der Kopf des Periskops. Dieses Glas läßt nämlich ebenfalls eine stürzende

Kompositionen wieder einmal die reale Wahrheit der Briefstelle Schrift d. Vilsachs an Robert Franz erkennen, die da lautet: „Da soll immer die „gute Sache“ sich von selbst durchsetzen. Proßt Wohlgeit! Zum Durchsetzen gehört „Energie“, und diese liegt nicht in der Sache, sondern immer nur in der Persönlichkeit. — Die beste Sache sieht dahin, bis eine energische Persönlichkeit sie in die Hand nimmt. — Zwei Faktoren also: die gute Sache und die energische Persönlichkeit. Erst wo diese beiden zusammenkommen, gibt es ein gutes Resultat.“

Die gute Sache ist da — — — G. Völkner.

## Dresdner Kalender.

Dresdner Theater am 20. Juni: Opernhaus: Lohengrin, 6½ Uhr. Schauspielhaus: Ratta, 7½ Uhr. Residenztheater: Mit Heidelberg, 3¼ Uhr. Nechtanwall Lantulus, 8 Uhr. Centraltheater: Die Frau von 40 Jahren, 8 Uhr.

Dresdner Theater am 21. Juni: Schauspielhaus: Das heil Eisen — Die gelbte Dornrose, 7½ Uhr. Residenztheater: Nechtanwall Lantulus, 8 Uhr. Centraltheater: Die Frau von 40 Jahren, 8 Uhr.

Königl. Hoftheater. Wochenplan. Opernhaus: Sonntag: Lohengrin, 6½ Uhr. Dienstag: Der Zigeunerbaron, 7½ Uhr. Mittwoch: Tristan und Isolde, 8 Uhr. Donnerstag: Der Freischütz, 7 Uhr. Freitag: Zum Besten der Pensionisten des Königl. Opernhouses: Lantulus, 7 Uhr. Sonntag: Letzte Opernvorstellung vor den Ferien: Die Meisterlänger von Nürnberg, 8 Uhr. — Schauspielhaus: Sonntag: Ratta, 7½ Uhr. Montag: Das heil Eisen. Die gelbte Dornrose, 7½ Uhr. Dienstag: Weiterleuchten, 7½ Uhr. Mittwoch: Othello, 7 Uhr. Donnerstag: Minna von Barnhelm, 7½ Uhr. Freitag: Das alte Heim, 7½ Uhr. Sonntags: Ratta, 7½ Uhr. Sonntag: Letzte Schauspielvorstellung vor den Ferien: Im deutschen Bürgerhaus 1818, Böhre, Der Wächter auf den Bergen, 7½ Uhr.

Neubau-Theater. Spielplan vom 20. bis 28. Juni: Sonntag, Montag, Mittwoch, Donnerstag, Sonnabend und Montag: Nechtanwall Lantulus, Anfang 8 Uhr. Dienstag und Freitag: Der müde Theodor. Sonntag: Die spanische Fliege, Anfang 8 Uhr. Die beiden. Sonntags 8½ Uhr: Mit-Heidelberg.

Naturtheater des Vereins Waldwühl im Seidpark. Sonntag den 20. Juni, 4 Uhr: Sobom und Somorra, Schwan von F. v. Schönthan.

## Vom Schaffen Heinrich Schulz-Beuthens.

Zum ersten Geburtstag (19. Juni) nach des Komponisten Tode.

Man darf begierig sein, wie lange es eigentlich noch dauern wird, bis die Konzertsellschaften und Opernhäuser sich dazu bestimmen, daß dieser starke, selbständige Geist mit dem kindlichen Gemüte — also der echte, große Künstler — nicht mehr übergangen werden kann. D. möchte dieser Zeitpunkt noch kommen, ehe den vielbeschäftigten und so lange bekannten Meister, der unter uns lebt, der Kalen deckt.

So stand vor ungefähr 15 Jahren im Dresdner Anzeiger zu lesen nach einer beglückten aufgenommenen Aufführung der tragischen Oper „Kriegsbildens Feld und Wache“, die später mit eingezogenem Bariton solo und Männerchor die großartige Schlußnummer des tragischen Heldendramas „Der Ridelunge Rot“ bildete. Dieses wundervolle Charakter, in ruhiger epischer Stil, das aber musikalisch reich an ausdrucksvollen Momenten ist, wurde 1909 vom Dresdner Behergsangsbund, geleitet von Professor Friedrich Brandes, dem mühen Rühmer für den Meister, unter harter Anteilnahme aufgeführt. Leider hat die Sage, Schulz-Beuthen habe 30 Jahre an dem Werk gearbeitet, diese Erwartungen unanständig überpannt; wahr ist vielmehr, daß laut Katalog des Komponisten die ersten fünf Nummern 1874 in Jülich entstanden, dann das Werk liegen geblieben und erst 1903, kurz vor seinem 70. Geburtstag, wieder in Angriff genommen und — da Schulz-Beuthen bis ins höchste Alter nie um Entwürfe verlegen war und leicht und schnell arbeitete — 1903 noch vollendet wurde.

Ins Jahr vorher fällt auch die Komposition seines, meinem Urteil nach, genialsten Werkes: einer lyrischen Sinfonie in D-Moll. Wie ich die letzten Blätter des Manuskripts in die Hand bekam — ich habe in den letzten Wochen oft diese Stunden lang in den hinterlassenen Werken studiert, brauche in seiner Wohnung in Blauen —, erstreckt ich: obem steht mit jülicher Musikschülerin das Wort „Lobfuch“ hingeworfen — fraglos als Ausdruck einer der reinsten Stimmung beim Gedanken an seine vollständige Unbedachtheit am Ende seines entbehrungsreichen Lebens. Aber wie ein Werk hat hier seiner Aufregung! Der Negro-Sag, energisch, leidenschaftlich und voll innerer Spannung, ist knapp gefüllt. Das deutsche fröhliche Thema mit dem übermäßigen Quartprung schließt in den Trompeten und der unruhig abwechselnden Figur mit

das zweite Thema, eine biegsame Triolenmelodie in welchen Debut mit schneidigem Septadstieg, bilden das Material zu wertvoller Bearbeitungen. Das Quartetto mit seinem lustig instrumentierten lebhaften Thema, das wie eine leise Frage aufwärts sich wendet, feurig und doch beruhigt atmet, erzählt durch hinunterstehende trauernde Klänge den Charakter einer Totenfeier; die reichfigurige Wiederholung, die inbrünstig mit chromatischem Einschlag zu einer Verklärung wird, gehört zu dem Kunstvollsten des Meisters. Nach dem Seufzen und Wachsen des Triolenanges — mit Selbststicht darunter vermerkt: Begräbnistag meines Freundes Heinrich Schützler in Weeslau — springt dann mit frischen V-Dur Akkorden der Schlußsatz mit viel Humor uns entgegen. Rachebe Bewegung, vorwärtsstrebendes Leben entfaltet sich, in das wie Egoerise die Anfangsstufe hingeworfen sind. Das zweite Thema tritt in A-Moll ein, feiert und Gella leise schallend auf, das Namen des Anfangs wieder sich ein — eine wolkensche Freudezeit schließt aus all den beschwingenen Bildern und beruht bis zum Schluß.

Hier hat der Komponist sich ganz gefunden und Genie getan. Wie schmerzlich berührt dagegen das Manuskript der vorhergegangenen Reunten Sinfonie, von der nur der zweite Teil, ein wunderbares, an Verhoben gemahrendes Andante amoroso, übriggeblieben ist, das mit seiner finkopierren Melodie, reich instrumentiert und in der unter Tränen fesseln Stimmung tief zu Herzen bringt. „Ruhe der Behmut nach erlittenen Stelenämpfen“ hat der Meister zu dem (nur acht Minuten unachfähr dauernden) Satz geschrieben. Was muß er geküht haben, als er die andern Sätze vermachte, und dann 18 Jahre — das Anbarte ist 1889 komponiert — pauserte, bis die Reunte in dem Fragment der Reunten sehr verwandte Sinfonie sich ihm entrang.

Eine Oper — seine beste — ist daszefischen um 1893 entstanden: die musikalische Tragödie in einem Aufzuge „Die Paria“, der eine Reihe Bühnenmusik wohl zu prädestinieren ist. Die Rolle der inbrünstigen Hinfenister Damojani, die vor dem Bühnenüberbrennung, Anang zu den beracheten Paria flucht und dort im Verlaufe einer spannenden Handlung zu festwilligen Opfern sich lauzet, wäre für einen hochdramatischen Sobran ein wertvoller Stoff mit ihrer schwingenden, aber hundertfältigen Szene. Kommen wird der Tag, der Prophezeiung des Sieges der reinen Menschlichkeit und der Goltbeit der Dies.

Natürlich ist nicht hier, sondern in hochzeitlichen der Wag, auf alle Werke Schulz-Beuthens, unter denen sich naturgemäß auch viele schmerzliche finden, einzugehen; jedenfalls hat sich an diesen

Seite 8  
erung sind drig.  
5  
5  
0  
25  
8  
25  
75  
[A 3  
arien-Nr. 12  
stob  
ant [K 28  
ldischen-  
Strahe.  
nterkehr.  
nort.  
r. u. Frau.  
g  
us  
se 8  
innen  
Übrungen  
andlung  
aus  
orstrasse  
erung von  
vollständ.  
nsten Aus-  
weisen.  
etel.  
Verkauf.  
Bevers-  
ahren auf  
um perfekt  
ber  
et gefucht  
Angaben  
an die  
el H. G.  
reher  
g.  
Behler  
[K 547

Wirkung aus; aber eine solche, welche diejenige der Spiege...

Wenn das Verisop Dienst tut, so ist es als dünnes Rohr...

Mit Recht hat man den gegenwärtigen Krieg als einen...

Der Donner der Riesenerde und seine Rassel.

Die Beschädigung der Erde von Antwerpen durch die deut...

Die Erde ist nicht so fest, wie man glaubt. Sie ist...

Im vorliegenden Falle soll die Schmelzener nicht höher...

Graphit als Schmiermittel.

Die Aufgabe der geübten Petroleumführer dürfte auch die...

Humoristisches.

Kriegshumor. Anlässlich des Sieges in Belgien...

Handel und Industrie.

Abzahlungs-Geschäfte.

Der Krieg beeinflusst den Handel und die Industrie...

Aus den Mitteilungen des Verwalters ist weiter zu erken...

Der Preis für nicht backfähiges Mehl. Eine Warnung an...

Bereinstimmend für Sonnabend.

Allgem. Kranken- und Betriebsrat der Metallarbeiter...

Algemein-Verschiedenes. Gew. Exports-Brot...

Artikel für Gesundheitspflege. Helomilch 'Meines Lebens'...

Badeanstalten. Margaretenbad...

Bäcker- u. Konditorien. Ernst Krause...

Bekker Uhlmann, Meißelstr. 27. Brotfabrik...

Franz Glitz, Görlitzerstr. 3. Fleischwaren...

F. Juan, Döbnerstraße 35. Fleischwaren...

Hoswin Lammatzsch, Güstener Straße 27. Fleischwaren...

Max Röger, Meißelstr. 2. Fleischwaren...

Nich. Schirmer, Brück- u. Wollb. Fleischwaren...

Ernst Schulze, Rudolfsstr. 4. Fleischwaren...

E. Stemmler, Brück- u. Wollb. Fleischwaren...

Curt Wachs, Oppelstr. 31. Fleischwaren...

H. Winkler, Fichtelstr. 7. Fleischwaren...

Udo Zimmermann, Leipziger Str. 159. Fleischwaren...

Max Helbig, Lacke eigener Fabrikation...

Hecker's Sohn, Eisenwaren, Werkzeuge...

Josef Mattausch, Hauptpoststr. 17...

Fisch-Müller, Leitsnigerplatz. Fischwaren...

Fleischerei, Dresdenstr. 36. Fleischwaren...

Paul Hauptvogel, Göstzstr. 18. Fleischwaren...

Bald Helbig, Fleisch-u. Wurstwaren...

Ernst Mirtschin, Bürgerstr. 1. Fleischwaren...

Nich. Opitz, Lohsestr. 48. Fleischwaren...

Martin Paul, Torngasse 2. Fleischwaren...

Robert Peschke, Kaserstr. 7. Fleischwaren...

Alb. Püschmann, Alnaustr. 72. Fleischwaren...

M. Scharf, Fleisch-u. Wurstwaren...

Altr. Tietze, Fleisch-u. Wurstwaren...

Wilhelm Uhlmann Nchl., Bautzenerstr. 6. Fleischwaren...

Praktischer Wegweiser. Empfehlenswerter Geschäfte. Wer spricht heute von SINALCO?

Nur beim billigen Schürzen-Kühn kauft man Schürzen am billigsten u. besten.

Th. Körners Nachf., alle Wohnungsverhältnisse in alle Provinzen...

A. & P. Schaller, Eke Leipzig u. Rotha-Werra. Kleiderstoffe...

Molkereiprodukte, H. Henschel, Dr. Siliton. Wurstwaren...

Mar. John, nur feinste Qualität. Kleiderstoffe...

W. Dietrich, Sebnitzer Str. 45. Kleiderstoffe...

Florida-Oel, Feinstes Salol, gleich vorzüglich gelagert...

Radeberger Pilsner das begehrteste Bier. Wilh. Geissler, Dampfseifenfabrik.

Coswig, Neu-Coswig. O. Behmschiff, Fleisch- u. Wurstwaren...

Coswig, Neu-Coswig. Coswig-Molkerei, Eing. Dresden Str. 10...

P. Donath, Fleisch- u. Wurstwaren. Kolonialwaren...

H. Rulitz, Fleisch- u. Wurstwaren. Kolonialwaren...

A. Predrich, Blumen- und Grünwarengesch. Br. Lohmann, Bäckerei, empfl. a. m. l. Backwaren...

O. Pinkert, Fein- und Manufakturwaren. Reiche Nchl. Inh. W. Sauerberg, Manufakturwaren...

Otto Zocher, Bäckerei u. Café. Neusswig, Schweizerstr. 4. Dresden-Übigau...

Rudolf Eichler, Kolonialwaren, Drog., Farben, Oligarren, Spiritosen. Paul Höhle, Schwandstr. 14, Ecke Markt...

Otto Bürkner, Brot-, Weiß- u. Feinbäckerei. Dresden-Kittlitz, Bäckerei...

Prieda Fiedler, Mehl-, Produkt- u. Backwaren. Willy Groschel, Dr. Kaditz, Wollwaren...

Radeberg, Rudolf Lederer, Ordis Spezialgeschäft für Herren-, Damen- und Kinder-Ordarobe...

Vertical advertisement on the far right edge of the page.

# Tausende spottbillige Reste

und Abschnitte

## Waschstoffe, Wäschestoffe und Blusenstoffe

Weiße Schürzenbatiste Balkenbatiste Zephirs Blusenperle	25	Mulline Zephirs, Krepons Gendeluche Köper Barchent	35	Krepons, weiß und geblickt Seidenbatiste Panamas Bettzeuge Saugenleinen	55	Sollmulline Seidenatin Weiße Rippe Bettlamasse	65	Schleierstoffe Kriegelstoffe Bettlamasse Bettchadowas Bettinlett	85
---	----	--	----	--	----	---	----	--	----

## Grosse Posten Gardinen-Reste

durchweg gute, weiche Qualitäten, darunter Künstler-Läden

Serie I	28	Serie II	48	Serie III	75	Serie IV	98
jeder Rest für 1 bis 8 Fenster, im Rest Meter 78, 58, 38							
Künstlertüll-Reste	für 1 bis 8 Fenster, im Rest Meter 98, 76, 62						
Rongreststoffe glatt und gestreift, Wert bis 95	58	Möbelfatins entsprechende Blumenmuster im Rest Meter	95	Möbelfatins weiß und dunkel gemischt im Rest 2 Meter	95	Einz. Steppdecken, 190 bis 200 cm in, jede Decke 7,25, 5,35,	3,25
Stragendamast weiß, creme u. gold, Wert bis 90	58	Einz. Fenster Gardinen durchweg feinst, 5,90, 4,75,	3,65	Einz. Stores, zum Teil mit Volant, jed. Stück 3,90, 2,45,	1,95		
Stragenanteln in Tüll u. Espanel, i. Rest Mtr. 85, 62,	48						
Wachstuchreste 100 cm lang, jeder Rest	72						
Rosoläufreste, b. 8 Mtr.	1,35						

### Kleine Reste

bis 1 Meter  
zum Ausfuchen, Rest für

5, 10, 20

bestehend aus  
weißen Gendeluchen  
Pique-Barchent  
Panamas  
feinen Gendelperkal  
usw.

## Kleider- und Seidenstoff-Reste

Blusenblende Kleiderstoffe schwarz-weiß kariert Neue karierte Kleiderstoffe Einfarbige Blusenstoffe Pailette-Seiden Schwarze Seidenstoffe	75 125	Selvetinseiden Taffetseiden Wiesfalinseiden Kostümstoffe Kinder-Kleiderstoffe Blusenstoffe Kostümstoffe Koststoffe Pailette-Seiden Karierte Seidenstoffe	95 145
--	-----------	---	-----------

## Glatte Waschtüll-Reste

gröÙ 2 bis 4 1/2 Meter lang, zum Ausfuchen

jeder Rest	10	20	40
------------	----	----	----

## Weißes Wäschestickerei-Reste

An- und Einzüge, schmal und breit, zum Ausfuchen

jeder Rest	5	10	25
------------	---	----	----

## Weißes Stickereistoff-Reste

in verschiedenen Ausführungen und Längen

im Rest Meter	20	35	48	75
---------------	----	----	----	----

### Strumpf-Gummiband

in Seide und Baumwolle, glatt und perlickt

jeder Rest 8, 10, 12, 15

### Einsätze

in Valenciennes- und Köpplnachahmung, zum Ausfuchen

im Rest Meter 10, 6, 4, 2

### Weisses Leinenband

Stoff gröÙ 4 bis 6 Meter

jeder Rest 3, 5, 10, 12

# Messow, Waldschmidt

Der uns freudlich von unseren Feinden auch in wirtschaftlicher Beziehung aufzuzwingende Kampf sollte der deutschen Hausfrau wie auch dem deutschen Handwerker und Fabrikanten doch endlich die Augen darüber öffnen, daß die bewährten deutschen Nähmaschinen die ausländischen Fabrikate hinsichtlich Leistungsfähigkeit längst erreicht, in besserer Präzisionsarbeit aber weit übertraffen haben.

In jedes deutsche Haus, Werkstatt oder Fabrik sollte deshalb auch nur eine deutsche Nähmaschine kommen.

An erster Stelle stehen hier die bekannten Pfaff-, Pöschel- und Adler-Nähmaschinen, welche für alle Zwecke des Haushalts, des Gewerbes und der Industrie geliefert werden. Wer diese Fabrikate wählt, sichert sich damit das Beste, das nach dem heutigen Stande der hochentwickelten Nähmaschinenindustrie überhaupt geliefert werden kann. Die Konstruktion der Pfaff-Nähmaschinen ist in künstlerisch vornehmer Weise gehalten und werden diese auch mit praktischen Verleumdungen versehen.

Wenn wird auch der Kauf durch angenehme Zahlungsbedingungen erleichtert und Unterrichtsbesuche für Einzel- und Einzelarbeiten usw. kostenlos gegeben. Die Hauptniederlage dieser besten deutschen Nähmaschinenfabrikate für Dresden mit weiterer Umgebung befindet sich bei der Firma **Paul Schmalzer**, Siegelstraße 19 und bei der Frauentstraße 20. [A 226]



## Eckstein Zigaretten

Einzig in Qualität  
Trusifrei

A-MECKSTEIN & SÖHNE, DRESDEN

## H. A. Herrmann

empfehlen sein reichhaltiges Lager von  
Elaasser Lederhosen, Arbeitshosen  
blauen Maschinisten-Anzügen  
Maler-Kittel u. Mechaniker-Kittel

Großes reichhaltiges  
Schuhwaren-Lager  
für Herren, Damen und Kinder.

Schaftstiefel u. Arbeitsschuhe  
Wie bekannt alle nur in guter Ware bei soliden Preisen.

6 Ziegelstrasse 6

## Lose

der Landeslotterie. Ziehung: 1. Klasse: 20. und 24. Juni  
empfehlen und verkaufen

Kurt Weiss, Dresden-A. I., Gr. Zwingerstraße, 24  
gegenüber dem See. [A 109]

## Blumenthalstrasse 6

Seifennäpfe  
Schwammhülser, Kopfrassen  
Sammlerstücke preiswert bei  
H. Schmalzer, Gr. Zwingerstr. 19.  
Dresden - A. I. 15, 20, 25, 30, 35,  
40, 45, 50, 55, 60, 65, 70,  
75, 80, 85, 90, 95, 100, 105,  
110, 115, 120, 125, 130, 135, 140,  
145, 150, 155, 160, 165, 170, 175,  
180, 185, 190, 195, 200.

## Spillapparate

Leibbinden, Frauenarbeiten  
Frauenartikel

Frau Koudinger [L. 104]  
Am See Nr. 27

## Zahn ersatz

zu mäßigem Preis u. leichter  
plomben Zahlung empfiehlt [L. 1097]

Dr. Max Flach, Amalienstr. 2, II. Et.  
u. Bautzener Strasse 16.

# Rucksäcke

mit Außenklappe und Tasche

für Kind 1<sup>20</sup> für Mk. Erw. 2<sup>25</sup> Mk.



## Gegen Motten und Insekten

- Naphthal. I. Schupp. Pfd. 18
- Motten - Tafeln, 3 Stück 10
- Motten - Tabletten, Stück 8
- Motten - Kugeln, Paket 28
- Naphthalin-Kugeln, Pfd. 80

In dieser Woche:

Ausnahme-Preise

# Seifen u. Haushalts-Artikel

- ### Körperpflege
- „Medo“-Sauerstoffbad . . . Stück 95
  - Fichteinadel-Extrakt . . . Flasche 85
  - Badesalz . . . . . Beutel 25
  - Karlsbader Salz . . . . . Pfund 80
  - Kölnisches Wasser . . . . . Flasche 1.25
  - Franzbranntwein . . . . . Flasche 95 u. 65
- ### Haar- und Bartpflege
- Bartwiche . . . . . Tube 8 und 5
  - Blumenpomade . . . . . 50 und 25
  - Brillantine . . . . . Flasche 50, 35 und 15
  - Klettenwurzelöl . . . . . Flasche 28 und 10
  - Birkenwasser . . . . . Flasche 95 und 65
  - Bay-Rum . . . . . Flasche 1.75, 85 und 55
  - Bartbinden . . . . . 50, 35 und 18
- ### Damen-Binden 45
- Dutzend 60 und

- ### Für die Wäsche
- 1a Wachs Kernseife Rieg. ca. 400 g 84
  - 1a Haushaltseife 5 teilig, Riegel 54
  - Eschweiger Seife Riegel ca. 400 g 88
  - Bleichseife . . . . . Paket 25
  - Schmierseife, weiß . . . . . Pfund 48
  - Gallseife . . . . . Stück 18 und 9
  - Schnittseife, weiß . . . . . 1/2 Pfund 48
  - Sunlichtseife . . . . . Doppelstück 85
  - Salmiak-Terpentinseifenpulv. Pfd. 20
  - Minlos-Seifenpulver . . . . . Pfund 80
  - Selbsttätiges Wasmittel „Perfekt“ . . . . . Pfund 48
  - Selbsttätiges Wasmittel „Fixwäsche“ . . . . . Pfund 55
  - Selbsttät. Wasmitt. „Persil“ Pfd. 65
  - Soda in Stück, Pfd. 4, fein Soda, Pfd. 7
  - Washblau Beut. 5, Cremefarb., Tdt. 10
- ### Beste Spar-Kernseife 67
- ca. 63% Fettsäuregehalt, Steil, Riegel, ca. 1 1/4 Pfund
- ### Oranienburg-Kernseife 95
- 4 Stück, je ca. 1/4 Pfund

- ### Putz- u. Scheuer-Artikel
- Blitzblank . . . . . Paket 12 und 9
  - Sandseife . . . . . Stück 9
  - Putzpomade . . . . . Dose 8
  - Sellerhäus. Küchenglanz . . . . . Paket 8
  - Stahlspläne . . . . . Paket 28
  - Rheinizin-Fleekwasser Fl. 75 u. 50
  - Sidol . . . . . Flasche 45, 28 und 10
  - Fensterleder n. Größe 150, 95 u. 75
  - Schuhcreme Hertzoloin . . . . . Dose 15
  - Schuhcreme . . . . . Glasdose 50 und 25
- ### Hygienische Artikel
- Verbandwatte, 1a 110, 65, 28 u. 18
  - Mullbinden . . . . . Stück 18, 12 und 9
  - Damen-Gürtel . . . . . Stück 25 und 45
  - Damen-Binden . . . . . Dutzend 65 und 50
- ### Fliegenfänger 5
- Pyramiden 3 Stück 14, Stück

- ### Zahn- u. Mundpflege
- Eucalyptus-Mundwass. 90, 65 u. 48
  - Pfefferminz-Zahnpasta . . . . . 50, 85
  - Pebeo von Belersdorf . . . . . 1.00, 60
  - Chlorodont . . . . . Tube 1.00, 50
  - Kalodont . . . . . Tube 70
- ### Für den Waschtisch
- Fettseife in 5 Gerüchen . . . . . Stück 18
  - 1a Transparent-Glycerins. . . . . Stück 25
  - Lanolinseife „Fastring“ . . . . . Stück 25
  - Lanolinseife „Pfeiling“ . . . . . Stück 80
  - Cosmosseife . . . . . Stück 88, 25
  - Patehuliseife . . . . . Stück 25, 88
  - Noraseife . . . . . Stück 45
  - Lavendelseife rund . . . . . Stück 88
- ### Zahnbürsten 25
- a. Bein od. Zelluloid 65, 45,

## Aufklärung!

Saft alle unter den Namen Wacholderfräfte verteilte Wacholder-Extrakte sind Abfallprodukte der chemischen Fabriken, denen der wirksame Bestandteil der Wacholderbeere, das ätherische Öl, bereits entzogen ist. Es ist mir gelungen unter den Namen Kräuter-Rochs Wacholderbalsam einen vollkommen reinen Wacholder-Extrakt herzustellen, der alle wirksamen Bestandteile der Wacholderbeere vollständig enthält und deshalb von gründlicher, blutreinigender Wirkung ist, auf alle Organe einen ungemein wohltuenden Einfluss ausübt, sich höchst angenehm einnimmt und dadurch allen Konkurrenz-Präparaten weit überlegen ist. Infolge seiner blutreinigenden Wirkungskraft ist deshalb dieses Naturheilmittel besonders wichtig bei

Rheumatismus, Gicht, Nieren- und Leberleiden, Magen- und Verdauungsschwäche, Wassersucht, Blasenleiden, Arterienverkalkung, Hämorrhoidalleiden, Hautausschlägen und Frauenleiden, speziell bei Wechselzuständen. Er kräftigt ungemein die Nerven und macht das Aussehen gesund und frisch!

Preis der Flaschen Mk. -.50, 2.50 u. 5.- (letzte Dosisung) (Franko Deutschland)

Bestell- und prompter Versand nach angedeckter durch

**Kräuter-Roch**  
Dresden, Wallstraße 25  
Eingang Breitestraße

# Persil wäscht und schont Spitzenwäsche

## Henkel's Bleich-Soda

**Konsumverein Vorwärts für Dresden u. Umg.**  
o. G. m. b. H.

Den werten Mitgliedern geben wir hiermit bekannt, dass wir vom 1. Juli an den Zinsfuß für

### Spar-Einlagen

von 3 1/2 Prozent auf 4 Prozent erhöhen.

L. 286] Der Vorstand.

**Wunden, Flechten, Frostbeulen, Wundläsungen, Wundratten, offene Pflaue** heilt die Hautbildende, schmerzstillende „Vater-Philipp-Salbe“ in 10 und 20 als Feldpostbestellungsstelle. Apotheken, Almarkt und Hofapothek, Schloßstrasse.

**Kleine Wohnung zu vermieten** im 1. Stock, 1. Hofstr. 21 o. Kr. W. Dr. Mohr, L. M. Str. u. Ob. 1. 7. 1. 1. Dr. Becker, Zeit. Zeitungs-Büro-Str. 7.

## Annäh-Füße

3 Paar 1 W., werden auf Spezialmaschinen umsonst angefertigt. Jede Sänge ist zu verwenden. Gleich zum Anziehen. — Unstricken, auch der feinsten Strümpfe. Ideal und dauerhaft in jeder Farbe.  
**Strumpffabrik P. Krause**  
Geroßstraße 54  
Baugner Straße 28  
Große Plauenische Str. 32

## + Männer +

Bei Mann- u. Frauenleiden, auch bei Hämorrhoiden (Kontrakt) usw. gebraucht. Sie liefert das vielfach ausprobierte

### „Gonotil“

Nach Deutscher Reichspatent hergestellt. Keine Nierenbeschwerden, kein Hagen usw., wie bei ähnlichen Mitteln. Orig.-Pack. 10, 4. — Var.-Cap.-Salz 0,5 gr.

**Löwen-Apotheke, Almarkt, Kronen-Apotheke, Bautzner Str. 15.**

## Werkzeuge

in bester Qualität für:

- Tischler
- Stellmacher
- Zimmerleute
- Brecher
- Müller
- Schmiede
- Schlosser
- Mechaniker
- Elektroinstallateur
- Instalateure
- Klempner
- Schiffbau
- Schiffbau
- Steinbildner
- Stukkateure
- Uhrmacher
- Goldarbeiter
- Gravüre
- Zinnschneid
- Zinnblech
- Korbmacher
- Brotbacken
- Maurer
- Schneider
- Schneider, Forme
- Buchdrucker
- Rechnen
- Tapetier
- Sattler u. jeder and. Gewerbe

**E. Harnapp, Kreuzstr. 1.**